

Sieger über Tod und Teufel

Eine Zwischenbilanz vom Kampf gegen die Sowjetunion — Das Selbentum des Infanteristen

Wenn von den Leistungen der deutschen Wehrmacht im Kampf gegen die Sowjetunion gesprochen wird, muß als erster immer der deutsche Infanterist genannt werden. Wägen die modernen Heere auch in ihrer Mechanisierung und Technisierung mit jedem Jahr weiter voranzuschreiten — der Feldzug in der Sowjetunion hat bewiesen, daß kein Meter Erdboden unzerstört genannt werden kann, der nicht vom Infanteristen erkämpft wurde.

Wenn der Krieg der Vater aller Dinge ist, dann ist der Infanterist der Maßstab aller Dinge in diesem Kriege. Seit dem Morgen des 22. Juni, da um 3.05 Uhr in den deutschen Städten des Ostens die häußerhohen Bretterwände krachend zerbarsten, die bis dahin die deutsch-sowjetische Grenze gebildet hatten, steht er in dem bisher schwersten und entscheidungsvollsten Kampf. Manchmal ist es einem, als hätten sich auf dem Boden der Sowjetunion alle Schwierigkeiten und Hindernisse dieser Welt zusammengeballt, um sich gegen den deutschen Soldaten zu verbünden. Denn:

Die Sowjetunion war die größte Militärmacht. Die es auf der Welt gab. Als Werkzeug der Weltrevolution ist unter den brutalen Terrormaßnahmen des bolschewistischen Regimes eine Armee geschaffen worden, wie es — an der Zahl des Materials und der bewaffneten Menschen gemessen — keine zweite Welt gibt. Die bolschewistische Bevölkerung hat diese Aufrüstung mit einem Elend bezahlt, wie es ebenfalls in der Welt ohne Beispiel ist und alle für uns herkömmlichen Begriffe übersteigt. Über könnte sich — um nur ein Beispiel unter Tausenden zu nennen — eine deutsche Hausfrau vorstellen, ihr Leben in einem dunklen Keller verbringen zu müssen, und aus alten Konfervendosen zu essen, während der einzige blecherne Kessel im „Haus“ von Mund zu Mund geht?

Neben dem Kampf gegen eine übermächtige Zahl tritt etwas anderes: Die Sowjetunion ist keine Volkseinheit wie die unseres Reiches, sondern, wie ihr Name sagt, die

Zusammenfassung von rd. 50 verschiedenen Völkern, die auf niedrigster Kulturstufe stehen. Sie sind Naturmenschen und deshalb nicht kriegerisch oder gar feige. Sie sind Jäger, Trapper und Waldläufer und mit der Natur des Landes, den unermesslichen Sümpfen und Urwäldern von Kindheit an vertraut. Sie verstehen sich zu tarnen und anzuschleichen wie die Tiere, die in diesen Wäldern leben. Sie müssen also zunächst kulturell höherstehenden Menschen, deren größter Teil gewohnt ist, in Großstädten zu leben und denen im Verlaufe ihrer Entwicklung das instinkthafte Verbundenheit mit den Kräften der Natur verlorengegangen ist, überlegen sein.

Primitivere Völker bedürfen nicht vieler Ueberwindung, um tapfer zu kämpfen. Sie stehen, ohne zu fragen, dort, wo sie hingeköhnt werden, und sterben mit der gleichen bedeutungslosen Selbstverständlichkeit, mit der sie kämpfen. Menschen eines Volkes, das auf Jahrtausende seiner Geschichte stolz zurückblickt, das kulturelle und materielle Dinge geschaffen hat, die das Leben erst lebenswert erscheinen lassen, stehen immer in einem gewissen Jutespalt vor dem Tode, den es erst zu überwinden gilt, um im Feuer des Krieges als Kämpfer bestehen zu können. Sie kämpfen nur für eine Sache, von deren Gerechtigkeit und Notwendigkeit sie im Innern überzeugt sind, dann allerdings mit einer Leidenschaft, der andere nichts Gleiches entgegenzusetzen haben. Auch dafür ist der Kampf in der Sowjetunion ein bereites Beispiel.

Wer die Sowjetarmee zu verstehen versucht, stößt auf ein **System der Bespöhung und des Terrors.** das unseren Hirnen so unbegreiflich erscheint, daß die Menschen in der Heimat nur allzu leicht geneigt sind, Schilderungen aus der Sowjetunion in Feldpostbriefen oder persönlichen Erzählungen als Uebertreibungen hinzustellen. Dieser Terror findet seinen Ausdruck in der Erziehung der Sowjetarmisten zu Verächtern der Menschheit, Hinterlist, viehischer Brutalität und im häßlichsten Absehn auf die niedrigsten Instinkte des Menschen.

Der Bolschewist redet seinen Soldaten ein, sie würden in deutscher Gefangenschaft langsam zu Tode gemartert. Man flücht ihnen in die Hände und treibt sie unter den Verhinderungen, daß deutsche Panzer aus Pappe wären, zum Todeslauf gegen Eisen und Stahl. Die Wüste des Kommissars treibt sie waffenlos zum Angriff in den Tod. Im Reich der 200 Millionen ist der einzelne keine Kopie wert. Er ist ein Stück Vieh, das man zur Arbeit antreibt, solange es die Kräfte dazu hat, um es dann bedenkenlos zur Schlachtkamp zu jagen. Der Teufel selbst ist es, der von deutschen Soldaten täglich aufs neue bezwungen werden muß.

Zu allem kam nun ein Winter, wie ihn selbst die Steppen des Ostens seit Jahrzehnten nicht erlebt haben: ein Winter, in dem es zwischen 20 und 50 Minusgraden schwante, in dem ein bis drei Meter Schnee lagen, in dem die Hand vor Kälte am Maschinengewehr stehen blieb und Wunden riß und nächtlich Tausende von Schüssen aus dem MG. gefeuert werden mußten, nur um es geschäftsfertig zu halten.

Faßt man all dies zusammen, womit die Schwierigkeiten des östlichen Kampfes längst nicht erschöpft sind — man denke an die Entfernungen von der Heimat und die damit verbundenen seelischen Anfechtungen, die Schwierigkeit des Nachschubs, der ewige

Kampf mit den Wäldern im Hinterland, die schlechten und schwachen Unterbringungsverhältnisse, — so mag die Heimat abnen, was der deutsche Soldat heute draußen für sie leistet, wenn er allen Schwierigkeiten zum Trotz auch in den harten Winterkämpfen täglich Sieger bleibt.

Seit 24 Jahren hat Moskau gerüstet

Unsere Gegner, die gewohnt sind, in toten Zahlen zu denken, den Menschen zu einer belanglosen Nummer zu humpeln und die leblose Materie als einen Gott anzubeten, müssen diesmal auf ein Argument verzichten, das sie nach jedem Feldzug gegen uns anzuführen versuchten. Sie können nicht mehr sagen: In der Sowjetunion liegt die deutsche Wehrmacht, weil sie mehr Menschen und mehr Waffen als die Sowjets auf dem Kriegsschauplatz versammeln kann. Die Bolschewisten haben 24 Jahre nichts anderes getan, als Waffen zu produzieren. Was aber nützen die besten Waffen, wenn trotz 200 Millionen die Menschen fehlen, die mit hochentwickelten Waffen umgehen können, die toten Gegenständen erst pulsierendes Leben einhauchen und sie zum Siege führen, weil sie wissen, wofür sie kämpfen.

Der kämpferische Geist des deutschen Soldaten siegt!

Kein! In den Welten des Ostens siegt der mit hervorragenden Waffen ausgestattete kämpferische Geist des deutschen

Englischer Luftangriff auf Brügge

Zwei Schwestern und acht Kinder getötet

Brüssel, 4. April. Nach dem Vorbild ihres ruhmvollen Angriffs auf den mittelalterlichen Stadtkern von Lüttich haben die Engländer in den letzten Tagen auch die Stadt Brügge, eine der mittelalterlichen Städte und Baukunst, mit Bomben verworfen. Bei diesem Angriff wurde insbesondere eine Schule zerstört. Dabei wurden zwei Ordensschwestern und acht Kinder getötet.

Feier des 1200. Geburtstages Karls des Großen

Köln, 3. April. In der alten Kaiserstadt Aachen, die die Strahlungskraft ihres ein Jahrtausend überdauernden Ruhmes Karl dem Großen verankert, veranstaltete am Donnerstag das Hauptkulturamt der NSDAP, in Verbindung mit der Gaupropagandaabteilung Köln, Aachen eine Gedenkfeier aus Anlaß des 1200. Geburtstages dieses großen deutschen Kaisers. Es wurde damit das Gedächtnis gewacht an den Mann, der als voranschauender Politiker und fähiger Feldherr vor mehr als 1000 Jahren aus der Vielzahl der widerstreitenden Stämme das Römische Reich deutscher Nation schuf, den Bestand des Abendlandes unter germanischer Führung gegen die von Osten anstürmenden Völkerhorden sicherte und damit zum Begründer der deutschen Ostmark wurde.

An der einbruchsvollen Feier nahmen zahlreiche Ehrengäste, unter ihnen Vertreter der Reichsleitung der NSDAP, teil. Die Gedenkrede hielt Gauleiter Staatsrat Grohe, der dabei feststellte, daß die europäische Führung heute wieder auf das Reich übergegangen ist.

Deutschland, durch seine Lage und seine Menschen von Natur aus dazu berufen, gestaltet wieder das Schicksal des Kontinents, und wie damals durch Karls des Großen Reichsgründung die germanischen Stämme ihre Richtung vor tätlicher Welt erfuhren, so verankert das Europa unserer Tage seine Freiheit und sein Leben dem Reiche Adolf Hitlers, ohne dessen kraftvolle Existenz die Fortdauer durch den Bolschewismus nicht ausubalten gewesen wäre.

Die Türkei sollte in den Krieg hineingezogen werden

Ankara, 3. April. In dem Prozeß wegen des Bombenanschlags auf Botschafter von Bayern erregte die Erklärung des türkischen Angeklagten S. H. M. A. das Verbrechen sel organisiert worden, um die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland bloßzustellen und die Türkei in den Krieg hineinzuziehen, großes Aufsehen, da sie — ebenso wie die Aussagen der Angeklagten über seine Beziehungen zur Sowjetunion — dem Prozeß einen politischen Charakter gibt. Die beiden sowjetischen Angeklagten Pawlow und Korotnikow leugneten kategorisch, die türkischen Mitangeklagten überhaupt zu kennen. Pawlow bezeichnete sich als Beamter der Handelsvertretung der Sowjetunion in der Türkei. Mit unverhüllter Arroganz verlangte Pawlow Beweise und Zeugnisse dafür, daß er mit S. H. M. A. und seinen Freunden zusammengekommen sei. Ebenso verhielt sich Korotnikow.

Die Auslieferung des fünften Angeklagten, des sowjetischen Staatsangehörigen Stephan, der sich in Syrien befindet, haben die englischen Militärbehörden abgelehnt. „da ein Auslieferungsvertrag zwischen der Türkei und Syrien nicht besteht“.

Ein Räder Churchill für Australien. Nach einer Mitteilung des Londoner Außenamtes hat Churchill den gegenwärtigen australischen Ministerpräsidenten Curtiss wie auch den früheren Premierminister Fadden zu Mitgliedern des Kronrats ernennen lassen.

Soldaten über den Ungest und die Ueberzahl bolschewistischer Herden. Im Osten liegt die Reinheit der nationalsozialistischen Idee über ein verlogenes System, das seine Soldaten wohl anhalten, aufheben und terrorisieren kann, keinem aber etwas zu geben vermag, wofür es sich lohnt, aus innerster Ueberzeugung und freiem Willen sein Leben einzusetzen.

Der deutsche Infanterist, der selbst im mächtigsten Einlag fremder Waffen die Herden bewahrt, die Uebermacht nicht fürchtet, sondern im Feuer über sich selbst hinausblickt, der im Sommer über wegeleise Wiesen und Acker bei 60 Grad Hitze 70 Kilometer und mehr am Tage marschiert und kämpft und mit gleicher Unererschütterlichkeit bei 60 Grad Kälte in seinem Eisloch aushält — dieser Infanterist ist **der namenlose unbekannte Held dieses Krieges,** ganz gleich, ob ihn der Gefreitenwinkel oder die roten Generalsbienen schänden.

Daß es keinen besseren Kämpfer gibt als den deutschen Soldaten, der auf den Schlachtfeldern der Sowjetunion Tod und Teufel besiegte, haben die vergangenen Monate gezeigt. Wer dazu in diesen Wochen einen Einblick tun konnte in die Pflichtenwerke unserer Heimat, der hat sehen und staunen dürfen, was in den Monaten in der Heimat gearbeitet wurde, während der Infanterist alle in ohnmächtiger Verzweiflung geführten Angriffe des Feindes in Schnee und Eis blutig abschlug.

Mit diesen Waffen wird nun der deutsche Soldat — wenn der Schnee geschmolzen ist und das Wasser sich verlaufen hat — von neuem antreten und siegen!

Kriegsberichtler Heinz Thiel, W.R.

Tolle Komödie des USA-Präsidenten

Berlin, 3. April. Amerikanische Sender kündigen eine „Osterbotschaft“ des Präsidenten Roosevelt an die katholische Welt an, in der er diese auffordern will, mit ihm gemeinsam zu kämpfen, damit das Heidentum vernichtet werden könne, wobei er unter Heidentum wohl die Kultur Europas, nicht aber den Bolschewismus versteht.

Es wäre ja zu begreifen, wenn der derzeitige Präsident der Vereinigten Staaten gerade jetzt in den Ostertagen etwas religiös-nachdenklich werden würde — muß er doch damit rechnen, daß der Ruf „Kreuzigt ihn!“ über kurz oder lang in seinem eigenen Lande gegen ihn selbst laut werden wird! Aber so ernst nimmt nicht einmal Herr Roosevelt sich selbst. Dafür verleiht er sich zu einer österlichen Wohlmeinung im Namen der katholischen Kirche, womit dem Kommodiantentum dieses politischen und militärischen Diktators auf der Bühne der Weltöffentlichkeit allerdings die Krone aufgesetzt wird.

Roosevelt als katholischer Herrscher und Kreuzzugsanführer des 20. Jahrhunderts ist jedenfalls eine ja lächerliche Gestalt und ein solcher Schemer, daß nur schallendes Gelächter die Antwort der Welt schon auf die bloße Ankündigung seiner blutkräftigen „Osterbotschaft“ sein kann.

In Kürze

Der nächste Störflug, den der O.K.M.-Bericht vom Donnerstag meldete, kostete den Dritten 15 Bomber.

Die Besetzung des Schlachtfeldes „Trepis“ wartete zum Tag der Wehrmacht mit dem besonders großen Spandenergebnis von 78 653 RM. auf.

Reichsjugendführer G. G. M. A. traf sich in Venedig mit dem italienischen Parteisekretär Tibulloni, Generalkommandant der G.I., zu einer Besprechung.

In Bagdad haben Träter versucht, Feuer an das Gebäude des Secret Service zu legen. Es wurden weitere britische Truppen in die Stadt gelegt, um Unruhen zu unterdrücken.

Geheime Einbürgerungsstrategie. Um die indische Bevölkerung einzufächern und für die englischen Vorkämpfe gefügig zu machen, werden jetzt überall in Indien große militärische Übungen abgehalten.

Geburtsjahrgang 1924 zur Musterung für den weiblichen Arbeitsdienst

Berlin, 4. April. Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern werden im Anschluß an die Erlassung, die weiblichen Dienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1924 für den Reichsarbeitsdienst im Reichsgebiet in der Zeit vom 15. Mai bis 30. Juni 1942 gemustert werden. Die hierfür schon bisher bestehenden Bestimmungen sind durch folgenden Befehl ergänzt worden: Wird einer Braut, deren Verlobter gefallen oder als Wehrmachtsgenosse der Wehrmacht bei besonderem Einsatz auf Grund eines haarklichen Befehls oder als Opfer der Arbeit unermärtet gestorben ist, im Wege der Namensänderung der Familienname des Verstorbenen gewährt, so ist sie wie eine Verlobte zu behandeln, sie ist also zum Erscheinen bei der Musterung nicht verpflichtet.

Die besonderen Rationen für werdende Mütter und Wöchnerinnen

Berlin, 4. April. Der Reichsernährungsminister hat zu der teilweise Herabsetzung der Rationen an Brot, Fleisch und Fett, wie sie mit Wirkung vom 6. April 1942 bestimmt worden ist, die erforderlichen Anweisungen getroffen, um weiterhin den besonderen Anforderungen bestimmter Verbrauchergruppen gerecht zu werden. Nach diesem neuen Erlass wird für werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen die Nährmittelaufgabe auf täglich 100 Gramm festgesetzt. Die den werdenden Müttern, Wöchnerinnen und stillenden Müttern gegebene Molkelaufgabe, vom 7. Monat der werdenden Mutterchaft an bis sechs Wochen nach der Entbindung statt Nährmittel auf Antrag Butter zu beziehen, bleibt aufrechterhalten. Das Umtauschverhältnis wird auf 200 Gramm Nährmittel zu 125 Gramm Butter wöchentlich festgesetzt. Allgemeine Krankenhäuser bekommen gleichfalls weiterhin häusliche Höchstzulage von Fleisch und Fleischwaren. Dieser Zuschlag wird auf 10 Gramm für einen Krankenverpflegungstag festgesetzt. Bei Tuberkulose-Krankheiten beträgt der Zuschlag 40 Gramm Fleisch oder Fleischwaren je Krankenverpflegungstag. Vegetarier, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, können unter Verzicht auf den Fleischzuschlag, wie der neue Erlass weiter bestimmt, wöchentlich 100 Gr. Nährmittel, 62,5 Gramm Butter und 75 Gramm Quark zusätzlich erhalten.

Weitergewährung von Mietbeihilfen

Wiederaufnahme bei ausgegliederten Beihilfenempfängern
Zur Ablösung der früheren Hausinsruernachlässe wurden vor einigen Jahren die Mietbeihilfen eingeführt, eine soziale Uebergangsmassnahme, die Millionen Volksgenossen im ganzen Reiche zugute kommt. Die Verordnung über die Mietbeihilfen war ursprünglich bis zum Frühjahr 1941 befristet und wurde im vorigen Jahr um ein weiteres Jahr verlängert. Durch eine jetzt erlassene Verordnung sind die Mietbeihilfen erneut verlängert worden, und zwar bis zum Ablauf des auf das Kriegsende folgenden Rechnungsjahres. Gleichzeitig tritt eine wesentliche Verbesserung ein. Entgegen den früheren Einschränkungen kann Volksgenossen, bei denen Arbeitsverdienst aus einer Tätigkeit im Rahmen des verstärkten Kriegseinsatzes zu einer Ermäßigung oder zur Einstellung der Mietbeihilfe geführt hat, nach Fortfall dieses Arbeitsverdienstes die Mietbeihilfe wieder erhalten oder wieder gewährt werden. Diese Bestimmung gilt rückwirkend ab 1. September 1939. Die Verordnung gilt nicht in den seit 1938 in das Reich eingegliederten Gebieten.

Bombenagel auf Malta

Bei Tag und Nacht liegt die deutsche Luftwaffe gegen die Inselstadt Malta. — Eine deutsche Kampfmaschine über Va. Valetta, dem größten in Fels gehauenen waffenlosen Hafen der Insel.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Linden, 193, 3.)

Mar zum Unterwasserhoh!

In einem deutschen U-Boot während des Angriffs auf ein feindliches Schiff. „Rohr eins und drei Achtung — klar zum Unterwasserhoh!“ gibt der Befehlsmittler an den Mechanikern im Bauraum durch.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Reisinger, 64, 3.)

Aus Sachsen

Beigebot. Den Verletzungen erliegen. Seinen Verletzungen erliegen ist der zweiundzwanzigjährige Dieter Henze aus Markdorf, der bei der Explosion eines zu Hause aufbewahrten Sprengkörpers schwer verletzt worden war.

Tödtlich überfahren. Auf der Fritz-Reuter-Straße wurde ein 21jähriger Mann von einem Lastkraftwagen erfasst und tödtlich überfahren.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin. Am 2. April 1942 ist der 20 Jahre alte Ewald Schlitt aus Wilhelmshaven hingerichtet worden, den der besondere Strafsenat des Reichsgerichts am 31. März 1942 als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. — Schlitt hat seine Ehefrau jahrelang derartig misshandelt, daß sie in Geisteskrankheit verfiel und starb.

Gewaltverbrecher erschossen

Berlin. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mit: Am 23. März 1942 wurde der Gewaltverbrecher Edmond Josef Bruin erschossen.

Es kam an den Tag

Der Hühner Butterpaket
Aus einer Molkerei in Gouda (Holland) wurden 300 Pakete Butter gestohlen. Einer der Spitzhunden konnte der Versuchung nicht widerstehen, in eines der Butterpakete herabhaft hineinzugehen. In der Gerichtsverhandlung — die Täter waren inzwischen ermittelt und festgesetzt worden — diente der Spitzhund als ein einwandfreies Beweisstück, so daß sich die Täter, die bis dahin die Tat abgeleugnet hatten, zu einem Geständnis bequemen.

Über Oma! In Golbitz hatte eine junge Kriegervitwwe auf dem Rückweg von ihrem Kaufmann ein Stück Butter verloren. Als sie den Verlust bemerkte, kehrte sie um. Aber die Butter war nicht zu finden. Sie begann sich, daß ihr nur eine ältere Frau mit ihrem Entel begegnet war, an die sie sich wandte. Die Frau aber wollte von der Butter nichts wissen und meinte noch, daß man heute besonders darauf achten müsse, als sich auch schon ihr Entel vernehmen ließ: „Über Oma, du hast doch ein Stück fun'n!“

Eine Zwerglokomotive für 30 000 Reichsmark

In Prag wurde jetzt eine Fremdenverkehrsleistung eröffnet, die den Nachweis erbringen soll, daß das Protetariat für den Nachkriegsbedarf gerüstet ist. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet eine winzige Lokomotive, die vom Ministerium für Verkehr und Technik ausgestellt wird. Die Zwerglokomotive ist eine getreue Nachbildung der Schnellzuglokomotive 387.0 im Maßstab 1:10. Sie kann angeheizt und regelrecht gefahren werden. Die winzigen Einzelteile wurden in zweijähriger Uhrmacherarbeit nachgebildet. Obwohl die Maschine noch nicht ganz fertig ist, kostet sie bereits 30 000 RM, während die 102,3 Tonnen schwere Originallokomotive der Stobawerke etwa 130 000 Reichsmark kostet. Der Tender bietet Raum für 9 Kilogramm Kohle, Kessel und Tender zusammen fassen 30 Liter Wasser. Die Zwergmaschine leistet etwas mehr als 2 PS, während das große Original 2100 PS entwickelt. Der Erbauer des Modells ist der Schlosser Josef Spilcha, der in den Eisenbahnwerkstätten von Böhm.-Trübau tätig ist. — Der Konstrukteur Josef Klantik (Sch)-R.



Die Lokomotive, die in den Eisenbahnwerkstätten von Böhm.-Trübau tätig ist. — Der Konstrukteur Josef Klantik (Sch)-R.

Der heutige Wehrmachtbericht

Ueber 100 000 Gefangene Sowjets im ersten Vierteljahr 1942

2720 Flugzeuge der Bolschewisten in dieser Zeit vernichtet — Stärkere Kampftätigkeit im nördlichen Frontabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 4. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donaugebiet und im mittleren Abschnitt der Ostfront führten die Sowjets vereinzelt Angriffe durch. Sie wurden unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Eigene Angriffsunternahmen waren erfolgreich.

Im nördlichen Frontabschnitt härtere Kampftätigkeit. Allein im Abschnitt eines Armeekorps wurden 15 feindliche Panzer vernichtet.

Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen militärische Anlagen in Murmansk mit starker Wirkung an; im Osten wurde ein Handelsschiff durch Bombentwurf beschädigt.

Die Sturmgeschwaderabteilung 187 hat seit Beginn des Ostfeldzuges 200 feindliche Panzer abgeschossen.

In den ersten drei Monaten dieses Jahres erlitten die Sowjets bei ihren erfolglosen Versuchen, die deutsche Ostfront ins

Wanken zu bringen, sowie bei deutschen Angriffsunternahmen schwerste Verluste an Menschen und Material. Neben besonders hohen Ausfällen an Toten verlor der Feind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1942

104 128 Gefangene,
2 167 Panzer und
2 519 Geschütze.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren während der gleichen Zeit

1765 Flugzeuge in Luftkämpfen,
250 Flugzeuge durch Flakartillerie,
595 Flugzeuge durch Zerstörung am Boden und
110 Flugzeuge, die durch Verbände des Gegners abgeschossen wurden.

Stuten- und Fohlenschau 1942

in Baun an 30. April auf dem Schützenplatz.

Die Landesbauernschaft Sachsen führt in diesem Monat wiederum in zahlreichen Orten Sachsen Stuten- und Fohlenschau durch. Eine Prämisierung von Fohlen und Wallachfohlen soll von diesem Jahre an nicht mehr erfolgen, da Sachsen in der Pferdezucht nun schon so weit vorgeschritten ist, daß es einer Prämisierung und Prämierung dieser Fohlen nicht mehr bedarf. Dagegen ist gegen das Vorstellen eines Fohlenfohlens, das als Fohlenfohlen aufgezogen werden soll, nichts einzuwenden. Ebenso können Fohlen- und Wallachfohlen für die Zusammenstellung der Familien, bei denen familiäre Nachkommen vorgestellt werden müssen, aufgeführt werden. Die Anmeldung zu der Stuten- und Fohlenschau muß spätestens 10 Tage vor dem in Frage kommenden Termin erfolgt sein.

An den einzelnen Orten finden jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Stuten- und Fohlenschau nochmals Stutenentragungen für diejenigen Stuten statt, die etwa noch nicht in das sächsische Pferde-Stammbuch eingetragen sind. Bei dieser Eintragung sind die Stallbücher, Deckscheine oder sonstigen Abstammungsnachweise mitzubringen.

Beim Fehlen dieser Unterlagen muß eine Eintragung abgelehnt werden; sie kann dann erst zu einem späteren Zeitpunkt nach Beibringung der erforderlichen Unterlagen vorgenommen werden.

In Baun findet die Stuten- und Fohlenschau am 30. April 9 Uhr auf dem Schützenplatz statt. Anmeldungen an die Staatliche Bestallstelle Baun. In Ramez am 2. Mai 10 Uhr auf dem Sportplatz Wundtstraße. Anmeldungen an Witz. Döbel in Ramez, Carolastr. 20.

Die Bezirksgruppenkämpfe der Regler

Ueberrassungen an der Tagesordnung

In den Bezirksgruppenkämpfen befinden sich 87 Mannschaften am Start. 17 Sieger-Mannschaften hatten sich zur Vorrunde durchgekämpft. Nun stehen die 8 Sieger fest, die demnächst zur letzten Begegnung antreten. Die verbleibenden 4 Mannschaften starten zur Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft.

Blauen wurde von Glauchau bezwungen. Die frühere Meister-Mannschaft von Glauchau zeigte sich in bester Verfassung. Sie schlug Blauen knapp mit 2267:2248 Holz. Dann schlug Falkenstein Jwica. Einen westschönen Kampf lieferten sich diese Gegner. Zur Halbzeit führte Jwica mit 36 Holz, dann drückte Falkenstein aber durch und gewann sicher mit 36 Holz. Nun siegte Leipzig mit 2343:2289 Holz über Jwica. Die zweimalige Deutsche Meister-Mannschaft von Leipzig hat sich wieder auf ihre Köpfe besonnen. Sie fertigte überzeugend Jwica ab. Birna überführ Kowwe in mit 167 Holz. Europa-meister Otto Wadner, Birna, bewies sein hohes Können mit 453 Holz. Damit brachte er seine Mannschaft mit 81 Holz in Front. Dann wurde der Vorsprung ausgebaut, so daß Kowwe gar nicht zur Geltung kam. Weihen wurde von Döbeln mit 2324:2306 bezwungen. Einen ganz hohen Wert hatten die Weihen Regler durchzuführen. Döbeln wird nun in der Endrunde beweisen müssen, daß der Sieg kein Zufall war. Kue fertigt Annaberg mit 20 Holz ab. Eine gleichmäßige Leistung brachte der Mannschaft von Kue einen verdienten Sieg. Die berichtigte, schaltete Baun Dresden und Oberlausitz aus. Die Baunener Mannschaft war über sich selbst hinausgewachsen und siegte mit 49 Holz einbruchslos. Chemnicia bezwang Marxkrantz mit 68 Holz. Chemnicia bewies das ausgereifte Können. Bei Halbzeit führte es mit 45 Holz.

Zur Endrunde starten nunmehr: Glauchau gegen Leipzig, Falkenstein gegen Kue, Birna gegen Döbeln und Chemnicia gegen Baun.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 7. April, 20 Uhr, im „Deutschen Haus“ Dienstbesprechung für sämtliche Betriebsabnehmer, Straßenobmänner und Ortsverwaltungsführer. Die Meldung zur Straßenammlung ist in dieser Versammlung namentlich abzugeben.

Der Ortsobmann.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Druck und Verlag: Friedrich May; Verlagsleiter: Johannes Bräuns; Hauptvertriebler i. V.: Georg Schwarz; Stellvertreter: Alfred Wödel, sämtlich in Bischofswerda. — Giltige Anzeigenpreisliste: Nr. 7.

Ämtliche Bekanntmachungen

Fischkarte!

Zum Anschluß an meine Bekanntmachung vom 28. März dieses Jahres bestimme ich folgendes:

Die Inhaber der Fischkarten haben diese mit ihrer vollständigen Anschrift zu versehen und bis spätestens 10. April d. J. in einem der nachstehenden Geschäfte anzumelden:

**A. Schierz, Dresdner Straße 11, und
G. Diemel, Ramezner Straße Nr. 7.**

Diese Geschäfte haben nur Anmeldungen blauer Fischkarten entgegenzunehmen und nur solche Karten zu beliefern.

Der Fischgeschäftsinhaber versteht die Fischkarten auf dem dafür vorgesehenen Felde mit seinem Firmenstempel und mit einer laufenden Nummer. Er trennt außerdem den Abschnitt 35 ab; diese Abschnitte werden vom Geschäftsinhaber bis zum Erlaß weiterer Anordnungen aufbewahrt.

Jede Belieferung der Fischkarten wird von dem unterzeichneten Bürgermeister unter Angabe des Geschäftsinhabers, der Nummernfolge (Notifizierungsnummer) und des entsprechenden Kartenabschnittes an dieser Stelle bekanntgegeben.

Näheres über Abrechnung mit dem Ernährungsamt usw. wird den Fischverteilenden Geschäften mündlich mitgeteilt.

Die im Juli v. J. für den Stadtbezirk Bischofswerda zur Einführung gelangte Fischkontrollkarte verliert, wie bereits in meiner Bekanntmachung vom 28. 3. d. J. erwähnt, für den Fischbezug ihre Gültigkeit. Die Kontrollkarten sind jedoch nicht zu vernichten, sondern zunächst aufzubewahren.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehend getroffene Regelung werden bestraft.

Bischofswerda, am 4. April 1942. Der Bürgermeister.

Wilhelm-Gustloff-Schule, Staatliche Oberschule für Jungen.

Die Anmeldungen für die neue 1. Klasse der Oberschule und in das Schülerheim bzw. Schülerinnenheim der Anstalt werden vom 16. April bis 30. April 1942 in der Kasse täglich von 10 bis 12 Uhr vorm. durch die Eltern oder deren Stellvertreter entgegengenommen. Persönliche Vorstellung des aufzunehmenden Schülers bzw. der Schülerin ist erwünscht. Vorzulegen sind: Geburtsurkunde, Impfchein, die letzten Schulzeugnisse und der Nachweis der arischen Abstammung. Aufnahme in das Schülerheim ist noch für einige Jungen und Mädchen möglich.

Bischofswerda, den 4. April 1942.
Der Oberstudiendirektor: i. V.: Dr. Kormann.

Stadt. Gewerkschule Bischofswerda.

Die Aufnahme der eintretenden Schüler und Schülerinnen findet am Montag, dem 13. April 1942, nachmittags 16 Uhr, im Zimmer 62 statt. Mitzubringen sind das Entlassungszeugnis der Volksschule und das Kennbuch.

Der Direktor i. V. Frankenberg.

Aufnahme der Haushaltungsklassen findet am Montag, dem 13. April 1942, 10 Uhr, im Zimmer 50.

Aufnahme der Pflichtklassen 1. Jahrgang Mädchen am Dienstag, dem 14. April 1942, 8 Uhr.

Aufnahme der Pflichtklassen Jungen am Freitag, dem 17. April 1942, 9 Uhr, bis 14 Uhr statt.

Der Leiter der Berufsberatungsschule
i. V.: Hertel

(Schluß der ämtlichen Bekanntmachungen)

Geschäftseröffnung

Laut behördlicher Genehmigung gebe ich hiermit der geehrten Einwohnerschaft von Oitendorf und Umg. bekannt, daß ich in Oberottendorf Nr. 100 eine

Reparaturwerkstatt für Rundfunkgeräte

eröffnet habe. Annahmestelle für Rundfunkgeräte: Oberottendorf Nr. 100, Wohnung: Niederottendorf Nr. 1. Es wird mein Bestreben sein, die wertere Kundenschaft zur Zufriedenheit zu bedienen und bitte um gütige Unterstützung.

Heil Hitler!

Erich Sauer, Niederottendorf Nr. 1.

Junger, brauner Hund Zugpferd

zugelassen, zu laufen gesucht.

Obermühle Böhlan B. Eisenbeiß & Sohn

Achtung! Volksfesttag in Neutirch (C.)

Anlaßlich des Volksfesttages für alle findet auf der Doppeltegelbahn in der Wehrbrückenschänke

am 1. Osterfeiertag, Sonntag, den 5. April, von 9—12 Uhr und Fortsetzung ab 14 Uhr ein großes Volksfest statt. Es werden 3er- und 6er-Mannschaftskämpfe durchgeführt. Ferner läuft dazwischen eine 10-Kugel-Ehrenbahn. Ehrungen stehen zur Verfügung. Die Preisverteilung wird 8 Tage später bekanntgegeben.

Alle Sportfreier, und vor allem Leichtathleten, sind herzlich eingeladen, und um recht rege Beteiligung bitten der Regler-Verein Neutirch Casch und Umg.

Werte Bauern und Landwirte!

Vin mit einem Transport ostpreussischer

Kühe und Kalben

hochtragend und mit Kälbern, mit guter Milchleistung sowie leichter und schwerer, gut eingefahrener bayrischer und schwarzbunter Gangschafen eingetroffen und stehen dieselben in Neutirch (Georgenbad) preiswert zum Verkauf.

Auf 306 Heinrich Linke, Viehhandlung.

Wenn Henkel-Sachen mal knapp werden

so liegt das zunächst an dem wesentlich verstärkten Bedarf. Daneben spielt die Transportfrage eine Rolle. Der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ist heute fast fünfmal so groß wie vor dem Kriege — und doch wollen Millionen von Haushaltungen in Stadt und Land laufend mit Wasch- und Reinigungsmitteln versorgt werden. Das ist eine Aufgabe, die bei aller Mühe nicht immer zu lösen ist. Denn darin sind wir uns wohl einig: Unsere Wehrmacht geht vor! Daher bitten wir um Verständnis — es kommt auch wieder anders.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

Lichtspiele Neukirch

Ostersonabend - Sonntag - Montag

Karl Ludwig Diehl - Lilli Murati
In dem witzig-lustigen Tobis-Film

Was geschah in dieser Nacht?

mit: Irene von Meyendorff - Lucie Englisch
Irene Schömer - Hans Wendler - Ellen Bang
Theo Lingens - Hans Bern. Schaufel - Otto Graf
Spielleitung: Theo Lingens Musik: Michael Jery
Produktion: Conrad Fiedler

Die tolle Geschichte einer sonderbaren Nacht,
in der sich allerlei Ereignisse überstürzen.

Die Deutsche Wochenschau

Sonabend: 1/2 u. 9.00 Sonntag u. Montag: 4, 1/2 u. 9.00
Jugendliche nicht erlaubt!

Kluges Gaffhaus, Rammenau

Sonabend, 11. April: Preis-Stattturnier
Sonntag, 12. April
Montag, 13. April

Achtung! Feldschlößchen Rammenau

Sonntag, den 1. Oster-Feiertag:
Großes Doppeltopfturnier
Anfang 16 Uhr
Um rege Beteiligung bitten
der Wirt die Spielleitung.

Kurbad Bischofswerda

Inhaber: Karl und Charlotte Borchart
staatl. u. ärztl. gepr. Masseur u. Bademstr.

Unser Betrieb bleibt am 3. Feiertag geschlossen

Erna Köckritz
Erhard Häse

größen als Verlobte

Bad Gottliebs
Bischofswerda,
z. Zt. Berlin
Ostern 1942

Ihre Verlobung geben im
Namen beider Eltern
bekannt

Waltraut Ortner
Herbert Mattruch

Putzkau
Hald/Sudetengau
z. Zt. auf Urlaub.
Ostern 1942

Ihre Vermählung geben
bekannt

Gerhard Paul
Brunhilde Paul

geb. Pallas
Bautzen, Heringsstr. 9,
z. Zt. im Felde
Bischofswerda
Str. der SA. 12
Ostern 1942

Ihre Verlobung geben im
Namen beider Eltern
bekannt

Otto Skupin
Ilse Skupin

geb. Werner
größen als Vermählte
Düsseldorf Neukirch
Ostern 1942

Tanzschule Pomrehn, Neukirch

Auf vielseitigen Wunsch beginne ich am Donnerstag,
dem 9. April, abends 8 Uhr, im Hofgericht einen neuen

Anfänger-Tanz-Lehrkursus

Geschätzte Anmeldungen zu Beginn deselbst erbeten.
E. Pomrehn, Tanzlehrer.



(Auch Hauskauf, Umbau usw.)
mit H. Hypothek
unkündbar zu steigenden Zinsen
durch steuerbegün-
stigtsten Bauparen-
tensatz. Verzinsung nach d. H. Hypoth.

Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich Aufklärungs-
schrift 539 über die neuen Bauparbedingungen von der
Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft AG.
Leipzig C 1, Gorking St.

Sofortige Zwischenfinanzierung zum Haus-
kauf bei 25-30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich.



Kriegs-
kameradschaft 1880
Geste Sonabend,
abends 8 Uhr:
Kameradschafts - Appell
in der „Sonne“, Vortrag des Kam.
Hans Weigt über Weltkriegserleb-
nisse. Anschließend Zimmerleben.
Zahlreiches und pünktl. Erscheinen
erw. Pflicht. Riegekap. 4 Uhr.
Sonntag, 12. April, vorm. u. 10-12
Uhr: Liebesfeste auf dem
Eisenbahnhofsplatz!

Butterberg

Wohlfühl- und Feiertagskaffee!
Idealer Familien-Kaffee!
Treffpunkt aller Wehrmachtangehörigen.
Am 1. und 2. Feiertag, nachmittags:
Die angenehme Kaffeestunde
Geplante Getränke. Guter Kaffee und Saft.

Fremdenhof Schlesischer Hof

Ostersonabend
von 7 Uhr an
1. Osterfeiertag
von 5 Uhr an
2. Osterfeiertag
von 5 Uhr an:
Unterhaltungskonzert
Es laden freundlich ein Reich Gemüthlich u. Frau

Erbgericht Schmölln

Sonntag, den 1. Osterfeiertag
ab 6 Uhr in den Gasträumen:
Unterhaltungskonzert

Erbgericht Schmiedefeld

Am 1. Osterfeiertag: Anfang 9 Uhr
Unterhaltungsmusik
Es spielt das Palm-Trio.
Am 2. Osterfeiertag:
Große Zauberschau „Rodera“
Freundlich laden ein Paul Beck und Frau.

Eine Osterfreude für jung u. alt.
Großer Bunter Abend
der überall beliebt
Varieté- u. Zauberschau Rodera
1. Osterfeiertag, 9 Uhr:
Rockertsgasthof, Frankenthal
2. Osterfeiertag, 9 Uhr:
Erbgericht Schmiedefeld
3. Osterfeiertag, 9 Uhr:
„Kyllhäuser“ Großharthau
Heberall Zauberschau. Vorverkauf 80 Pfg. in den Gasthöfen.
In den drei Tagen findet auch nachm. 4 Uhr eine hochinteressante
Kinderunterhaltung statt. Eintritt 40 Pfg.

Ärztlicher Sonntagsdienst für Bischofswerda u. Umgeb.
1. Osterfeiertag: **Dr. med. Roch** Tel. 151
2. Osterfeiertag: **Dr. med. Wulf** Tel. 223. Nachts nur tele-
fonisch zu erreichen.
Sonntagsdienst u. Nachtdienst vom 4. bis 11. April:
Neue Apotheke.

Schuhhaus E. Hornuf

Die größte Auswahl am Platze für Damen-, Herren- und Kinderschuhe
Altmarkt 28

Du gabst Dein Leben, wir unseren ganzen Sonnenschein.
Plötzlich und unerwartet erhielten wir am 28. März die noch unfassbare Nachricht, daß unser guter, hoffnungsvoller und über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam
Hans Steglich
Gefreiter in einem Inf.-Regt. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben in der Heimat noch einmal zu sehen, war ihm nicht vergönnt.
In tiefer Trauer
Paul Steglich und Frau
Dora Jäger als Schwester
Gerhard Jäger als Schwager,
z. Zt. bei der Wehrmacht
seine liebe Brigitte Meurich als Braut und Eltern
Bemitz-Thamitz und Bautzen, am 4. 4. 1942.
Draußen im Feindesland wölbt sich ein Hügel: gern schändet' ihn meine Hand, ach häßlich Függet.
Nach diesem fernen Grab gibt all unser Sehnen, still drauf der Tau herab, sind's unsere Tränen.

Es ist so schwer, dies zu verstehen, daß wir Dich soll's nicht wiedersehn!
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die noch unfassbare und tieftraurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder
Gerhard Fichte
Gefreiter in einem Inf.-Regt., Inh. des Verwundeten- und Sturmabzeichens in Silber,
am 12. Febr. im blühenden Alter von fast 23 Jahren im Osten den Heldentod fand. Sein einziger Wunsch, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen, ging nicht in Erfüllung.
In unsagbarem Schmerz seine lieben Eltern, Geschwister und alle lieben Anverwandten.
Frankenthal, den 2. April 1942.
Ueber Deinem Grab kreisen Sterne und um Deinen Hügel weht der Wind, unsere Liebe wandert in die Ferne, weil mit Dir wir allezeit verbunden sind.

Hart und schwer trat uns die noch unfassbare Nachricht, daß mein lieber Vater, unser lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite
Erwin Rolle
Im blühenden Alter von 31 Jahren am 2. März 1942 bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod gefunden hat.
In stiller Trauer
Elisabeth Rolle geb. Strehle und Sohn Heinz,
seine Eltern u. Schwiegereltern, seine Geschwister und Familie Artur Wolf.
Bischofswerda, Goldbach, Sommer b. Zittau, Klengelweg 33, den 4. April 1942.
Du bist nicht tot, schließ auch Dein liebes Auge sich in unsern Herzen bist Du ewig!

Dankesagung
Für die zahlreichen Beweise der aufrichtigen Anteilnahme bei dem Heldentod unseres lieben Rudi sagen wir allen denen, die mit uns fühlen und uns durch Wort, Schrift, Blumen u. stillen Händedruck zu trösten suchten, unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine tröstlichen Worte.
In stiller Trauer Fam. Alfred Wittwer, seine liebe Braut Erna nebst Eltern und allen Angehörigen.
Du ruhest nun fern in Feindesland und drückst uns nimmermehr die Hand, siehst nie mehr Dein lieb Elternhaus, aus dem Du zogst begeistert aus, Dir war vergönnt kein Wiedersehen, für's Vaterland mußt Du von uns gehn.

Schicksal, wie bist du so hart!
Wir erhielten die tieftraurige, unfassbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner lieben Tochter, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat
Hermann Junker
im Alter von 41 Jahren am 9. März im Osten den Heldentod erlitten hat.
In tiefer Trauer Martha Junker geb. König als Gattin u. Töchterchen Elisabeth, Eltern u. Geschwister, nebst allen Anverwandten.
Bautzen, Spreewiese, Beherschtitz, Großdubrau und im Felde, am 4. April 1942.
Fürs Vaterland gabst Du Dein Leben, Geliebter, guter Hermann, hin, Obgleich wir still uns drein erosen, Zu schwer will es uns in den Sinn, Daß wir uns nicht mehr wiedersehen; Doch Gottes Wille ist geschehen, So ruhe sanft im fernen Osten, Wo wir die Sonne sehn aufgehen, Der Blick nach dorthin läßt uns hoffen: Im Jenseits auf ein Wiedersehn.

Er kehret nimmer heim. Mein Liebestes und mein Bestes ruht sanft im Heldenhain.
Unerwartet erhielten wir die noch unfassbare und tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater seiner drei Lieblinge, unser lieber, guter Sohn, Schwiegersohn u. Bruder, der Gefreite
Richard Herzog
im 32. Lebensjahre am 2. März im Osten in soldatischer Pflichterfüllung getreu seinem Fahnenfeld für Führer und Vaterland den Heldentod erlitt.
In stolzer Trauer Gertrud Herzog geb. Hausdorf
Maudel, Renne und Joachim Paul Herzog und Frau als Eltern
Max Hausdorf und Frau als Schwiegereltern
Erwin Herzog als Bruder
Fritz Herzog zur Zt. im Felde als Bruder.
Patzkau Nieder- u. Oberdorf, den 4. April 1942.
Lieber Richard, ruhe sanft in fremder Erde. In uns. Herzen bleibst Du unvergessen.

Er gab alles, was er konnte geben, Die Seele Gott, der Heimat Blut und Leben.
Unsagbares Leid hat uns betroffen durch die tieferschütternde Nachricht, daß mein lieber, unvergesslicher Sohn, unser guter Bruder, Onkel und Neffe, der Gefreite
Bernhard Gnauck
Inhaber des Inf. - Sturmabzeichens geb. 1. Novbr. 1913 in Burkau, bei den schweren Kämpfen im Osten am 28. Jan. als MG.-Schütze bei einem Spätruppunternehmen den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz Osk. Gnauck als Vater
Elisabeth Herberg geb. Gnauck
Joh. Gnauck z. Zt. Leimeritz, Gen.-Komp. Erna Gnauck.
Schönbrunn u. Burkau, den 4. April 1942.
Was ich tue, das weißt Du jetzt nicht: Du wirst es aber hernach erfahren.
Joh. 13, 7.

Dankesagung - Statt Karten
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und spenden Gebernes von nach und fern durch Wort, Schrift, Blumen und stillen Händedruck bei dem im Osten den Heldentod gefundenen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, des Soldaten Richard Heilmann, Gefreiter im einem Inf.-Regt., der am 11. September bei dem schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand für Großvaterlands treuesten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, der Gefreite
In tiefer Trauer
Herrn Pfarrer Richter für seine tröstlichen Worte.
In stiller Trauer Fam. Alfred Wittwer, seine liebe Braut Erna nebst Eltern und allen Angehörigen.
Du ruhest nun fern in Feindesland und drückst uns nimmermehr die Hand, siehst nie mehr Dein lieb Elternhaus, aus dem Du zogst begeistert aus, Dir war vergönnt kein Wiedersehen, für's Vaterland mußt Du von uns gehn.

OSTERN 1942

Der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond

Von R. v. Saldendorff

Witter: In die Zeit, wenn die Anspitzen zu schwellen beginnen und neues Leben zum Licht drängt, fällt das Fest, dessen Sinnbild mit der Auferstehung in der Natur aus langem Winterschlaf so eng aufeinanderhängt. Aber das alte Licht- und Auferstehungsfest hat noch immer seinen festen Platz im Kalender. Zwar kann es nur in den März oder April fallen, doch niemals früher als auf den 22. März, was aber erst im Jahre 1936 wieder eintreffen wird und nie später als auf den 26. April, innerhalb dieser Wochen aber kann es im Lauf der Jahre auf jeden Sonntag treffen. Nach dem Volksglauben müßte die Welt umtergehen, wenn Ostern einmal auf einen Tag nach dem 26. April fiel. Und ganz unrichtig ist diese Annahme denn auch nicht, weil dieses Osterdatum bedeuten würde, daß sich der Lauf der Gestirne geändert hätte.

In frühen Zeiten, als das Sturmesgeschick vorherrschend in das Leben der Menschen eingriff, wurde das Osterfest in den Tagen um die Tag- und Nachtgleiche gefeiert. Es fiel nicht auf einen bestimmten Jahrestag, sondern richtete sich barmherzig immer nach der Frühlings- und zwar nahm man als Richtschnur wohl den dem Frühlingsanfang nachfolgenden Reimond an, von dem ab der Vollmond genau berechnet werden konnte. Allmählich aber verlor das alte Frühlingsfest seine ursprüngliche Bedeutung und wurde zum Osterfest. Es blieb ein Fest der Freude und behielt auch seinen schönen Sinn des Lichtes über Ungemach und Tod weiter bei, allein nun erhoben an das einmal glühende Streitigkeiten. Man wollte das Fest auf einen gewissen Tag im Jahr festlegen und wußte nicht auf welchen.

Schon im zweiten Jahrhundert begann dieser Zwiepakt der Meinungen, und von da ab kam man aus den Unstimmigkeiten nicht mehr heraus. Jahrestagelang blieb der Streit unentschieden, bis endlich im Jahr 365 der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond zum Osterfest bestimmt wurde. Damit war der alte Osterfest aber noch lange nicht zu Ende. Denn jetzt plätierten die Meinungen wieder aufeinander, weil sich über das genaue Datum der Frühlingsnachtgleiche keine Einmütigkeit ergab. Man ließ sich um so länger darüber streiten, je mehr man sich bemühte, das Fest in ein- und demselben Land Ostern an verschiedenen Tagen gefeiert wurde. Erst der Einfluß Friedrichs des Großen brachte den Meinungsstreit zum Stillstand. Im Jahre 1775 berief er die Königin eine Konferenz, die dazu führte, daß Ostern in seinem ganzen Reich am gleichen Tag — am ersten Sonntag nach dem Frühlingsvollmond — begangen werden mußte. Und dabei ist es denn bis heute auch geblieben.

Überall dort, wo man das uralte Jahresfest mit seinen uralten, abgelebten Bräuten feiert, haben sich vollständige Wetterregeln herausgestellt, die jedem Sonnenstrahl, jedem Regentropfen und Windhauch während der Oftertage eine eigene Bedeutung zumessen. Sie sind Jahrhunderte alt, haben sich von den Vorfahren auf die Nachkommen vererbt und leben heute noch im Volksmund so wie einst, als irgendein Nachdenklicher sie zum ersten Male dachte und aussprach. Ob am Ostermontag die Sonne vom blauen Himmel lacht oder ob es wie mit Säbeln schüttet, aus welcher Richtung der Wind weht, das alles hat seine besondere Wirkungskraft. So soll es am Karfreitag regnen, aber am Ostermontag ist Regen nicht erwünscht, denn die Osterjonne, und wenn auch nur ein kleiner Strahl von ihr aus den Wolken scheint, soll den Segen bringen, den die Natur braucht, weil ihr wunderwirkender Hauber das junge Grün aus der Erde lockt und allen Menschen und Tieren frische Kräfte spendet. Aber genau genommen, stimmt das alles doch nicht. Ist die Erde ausgetrocknet, so fördert ein Regen am Oftertag das Wachstum ebenso wie an jedem anderen Tag. Und auch die Kraft, die in den Lebewesen nach dem langen Winter wieder erwacht und überall in der Natur neues Leben schafft, ist nicht an einen Tag gebunden. Osterfreude ist flügelkrönt, erfüllte Hoffnung, die aus dem Dunkel das Licht zum Ziel erreicht, und dieses Ziel steht unerschütterlich fest, weil es nur ein Naturgesetz erfüllt. Nacht führt zum Licht, und was sich im Winterdunkel vorbereitete, das bricht jetzt heraus mit aller Macht und drängt vorwärts in freudiger Bereitschaft. Ostern ist Auferstehung des Lichtes und der Kraft und das schönste Sinnbild fleischer Wollendung durch einen gesunden Lebenswillen.

Ein Florentiner Osterbrauch

Von Annalise Schmidt

Während wir Kinder Germaniens, über denen oft ein feuchtverhangener nördlicher Himmel lastend ruht und die wir heute trotz Heilversprechungen und rationaler Fortschrittlichkeit in unseren Wäldern die Stätten von Unheil und Hauber, wie unsere Vorfahren, zu empfinden vermögen — während wir

Das Osterwasser

Kleines Urkundenlebens des Geheimen Obermeier, erzählt von Karl Blaudmeister

Der Geheime Florian Obermeier hatte das Glück, gerade um die schöne Osterzeit herum Urlaub zu bekommen. Am Sonnabend vor dem Fest trat er mit Sack und Bad ein. Deontine holte ihn am Bahnhof ab. Sie hatte alles zum Empfang des Urlaubers vorbereitet. Der Badeofen war angeheizt, so daß Florian, nachdem er ein wenig verschnauzt hatte, gleich in die wohltemperierten Bäder steigen konnte.

Dieses Bad am Samstagabend wirkte wie eine Verjüngungskur. Florian entfiel dem Wohlwollen und so nützlichen Maß als ein neuer Mensch. Er spürte das Brädeln eines unbändigen Unternehmungsgelbes in sich von den Daarwurzel bis in die große Hebe. Auch Deontines sanfter, verheißungsvoller Augenblick vermochte ihn nicht ans Hans zu fesseln, er mußte auf Entdeckungsfahrten ausgehen.

Deontine braucht natürlich nicht zu wissen, daß es ihn gleich am ersten Urlaubabend zu den Hebrütern im „Roten Ochsen“ bringt. Eine kleine Täuschung würde sie ihm auch bestimmt nicht abnehmen. Und so tarnte Florian sein erstes Spähtruppunternehmen in der Heimat mit Strupp, dem über das Wiedersehen mit seinem Herrchen schon ganz außer Rand und Band geratenen Terrier, indem er bestimmt und jeden Widerspruch ausschaltend erklärte, daß Strupp unbedingt noch einmal auf die Waise geführt werden müsse.

„Bleibt nicht zu lange weg!“ rief Deontine den beiden Sündern noch nach, dann richtete sie ihrem Florian, der gewiß hundemüde war von der endlosen Eisenbahnfahrt, mit liebevollen Händen das nächtliche Ruhelager her.

Inzwischen hatte der „hundemüde“ Geheime Obermeier im „Roten Ochsen“ Stellung bezogen. Er hielt diese Stellung trotz des feindlichen Dauerfeuers schießer Batterien Rheinweins bis in die frühen Morgenstunden des nächsten Tages.

Nach Frost und Schnee Und Winternacht Ist unsre Wast Zum Licht erwacht.

Der Bauer sät Mit Herz und Hand, Der Sams quillt Im Ackerland.

Dann wächst und reist Beim Sonnenschein Viel goldne Frucht In Feld und Sat.

Klaus Salling

So wägt uns auch In diesem Reize Nach Kampf und Sturm Der Waffensteg.

Groß ist das Ziel, Wir sind bereit, Voll Hoffnung blüht Die Osterzeit.

Es reist das Wort Mit jedem Schlag, Wir rüsten uns Zum Erntetag.

Klaus Salling

in unserem Gefühl Weihnachten, die Wende von Dunkelheit zu Licht, vor allen Festen feiern, ist es das Osterfest, das die Italiener, die Erbherrn unter den Söhnen Europas und Bewohner des lichtgemohnten Südens, besonders begrüßen. Überall in Italien wird Ostern in vielfältigem Brauch gefeiert.

So hat auch Florenz, diese schöne und lebendige Stadt am Arno, einen Osterbrauch, den Scoppio della Colomba, der am Ostermontag unmittelbar anschließend an das Hochamt auf dem Platz zwischen Dom und Baptisterium gefeiert wird.

Vom Morgen an ist die Stadt voller Menschen, die, festlich gekleidet, die Straßen durchschwärmen, wie die Bienen ihren Stod. Auch das umgebende Land hat seine Bauern in die Stadt geschickt, denn es ist ein wichtiger Tag, an dem über Gebet und Verberd der Arbeit des eben anfangenden Sommers eine Prophezeiung gesprochen wird. So groß Florenz und so häßlich es auch sein mag, ist es doch wie München, mit dessen Klima es ebenfalls Verwandtschaft hat, eine Bauernstadt, eine ländliche Stadt. Nicht nur an Markttagen gibt es viele ländliche Erscheinungen zu sehen, nie fehlt dem Straßenbild die Belebung durch die contadini, die Bauern. Am auffälligsten sind die Bauern aus dem Casentino, dem oberen Arno, in ihren selbstgewebten terrakottafarbenen Mänteln mit Fruchtblättern an Kragen und Stulpen — sonnverbrannt, mager von ihrer Arbeit, das Gesicht rot, nach etwas festlich, jenes Gesicht, das wir von den lebendigen Kontadini von Donatello, dem heiligen Laurentius zum Beispiel, und von den Köpfen des Palloquoio kennen.

Der Dom, dessen undehagliche Weihe und stumpfe Gemäße ihn nicht zur schönsten Kirche von Florenz machen, — heute hat er seinen großen Tag. Gedrängt voll ist die Kirche. Die

Haupttür, die das ganze Jahr geschlossen gehalten wird, steht heute weit offen, und eine Flut von Licht bringt in das sonst unfreundliche und kalt beleuchtete Innere. Gegen Ende des Hochamts kommt Unruhe in die Menschen, und kaum ist das Hochamt beendet, so drängen sie aus der Kirche hinaus auf den schon von einer großen Menge engbesetzten Platz zwischen Dom und Baptisterium.

Denn hier ist der Schauplatz des großen Osterereignisses. In den Morgenstunden ist vom Lande her das Hauptrequisit des Scoppio della Colomba heringefahren, ein niedriger, mit Luchern verhangener Karren, der bekrönt ist und auf dessen trapezförmiger Tragfläche ein Holzgerüst in Form einer Pyramide steht, über und über mit Feuerwerkskörpern bedeckt. Gezogen wird der Karren von zwei weißgeißelten großhäufigen schön bewinteren Ochsen. Ihre weit auseinander stehenden Hörner und die Foge, unter denen sie schweben, sind blumenbesetzt. Gelenkt werden sie von einem Bauern in weißem Kittel, weißen Weinkleibern und rundem schwarzem Hut.

Ochsen müssen es sein, die jung sind und noch niemals den Boden der Stadt betreten haben. Es erfordert eine ruhige und starke Hand, die Tiere durch die menschengefüllten, lauten und engen Gassen zu lenken und den Karren so zum engen Domplatz zu führen, daß er ohne langes Wandbieren vor die Mitte des Haupteinganges zu stehen kommt. Jetzt steht er. Nun wird vom Hauptaltar ein langer Draht durch das Mittelstück der Kirche bis hin zu dem Karren gezogen und an der Pyramide befestigt. Er läuft einen Meter etwa unterhalb der Türhöhe.

Der Platz, alle Seitenstraßen, alle Fenster der Häuser, alle verhängbaren Dächer sind dicht mit Menschen besetzt. Trotzdem ist es ganz still. Keine Glocke läutet. Mit einem Male ein Tusch, sozulagen, aller Mäuler der Stadt. Dann regloses Schweigen. Die Spannung ist auf ihrem Höhepunkt. Jetzt löst sich, angetrieben durch eine unsichtbare Kraft, vom Hochaltar eine Holztaube und sarrt mit feigender Geschwindigkeit an dem Draht durch die Luft zur Kirche hinaus und auf die auf den Karren aufgestellte Pyramide zu, erreicht sie — und im selben Augenblick prallt das Feuerwerk los.

Da bricht die Menge in Freudegeräusch aus, sie katst Weisfall, sie gerät in Bewegung. Jeder will einen Blick auf die glückbringende Taube, auf den geschickten Ochsenlenker und seine braven Tiere werfen. Der Scoppio della Colomba ist gelungen. Glück wird er bringen, Glück und Segen den Feldern und Rebhügeln des Landes. Und das bedeutet viel für eine Landwirtschaft, die auf hügelig-steinigem Boden bei wechselndem Klima viel mühselige Arbeit erfordert. Hätte die Taube ihr Ziel nicht erreicht, weil Ochsen und Ochsenlenker ihr Handwerk nicht verstanden, weil eine Unebenheit im Draht vorhanden gewesen wäre, ein Lufthauch das Taubenflugloch bewegt hätte — Unheil und Unwetter würden die Früchte des Feldes und der Rebhügel in diesem Jahr sicher verdorben haben.

Nun aber ist alles gelungen. Segel und Segen sind sicher. Und weil dem so ist, beginnen alle zu spötteln über ihren Aberglauben und sich selbst. Denn so ist der Florentiner; der Veränderung fähig, spöttisch, beweglich, von diesjamer Geschmeidigkeit des Geistes. Leichtest historisch als ethnologisch ist er zu verstehen. Jahrhunderte hindurch mußte Florenz, wie ja viele italienische Städte, ihren Rachen unter fremdes Joch beugen. Das gibt Wirklichkeitsinn, Skepsis und Toleranz, diese weniger auf gesellschaftlichen Begriffen basierend, als auf kluger Notwendigkeit und lebendigem Kulturempfinden. So sind die Florentiner skeptisch und müßig in einem. So hat die Florentiner Geschichte im Laufe der Zeiten tausend individuelle Gesichter spezialisiert zu diesem höchstlebendigen Wesen, das Florenz ist. In den Gassen von Florenz läuft der Bib schnell, „Schwarze Augen und böse Zungen“ sagen die anderen Italiener den Florentinern nach.

Contadini und contadini, Bürger und Bauern, sind ein geworden durch eine lange bewegte Geschichte, die politisch ein Risikofeld war, künstlerisch, literarisch, geistig diese besaubernde Stadt hervorgebracht hat, die Stadt der Blumen, die Stadt der geistvollsten beschwingtesten Linie, die je ein Menschengeist erfand, die Linie der Domtuffel; die Stadt von Sanonola und Fra Angelico, von Pietro Verino und Machiavelli; die Stadt des bespöttelten und dennoch gefeierten Festes des Scoppio della Colomba, gefeiert im anspruchsvollsten wie in den vorhergehenden Jahrhunderten.

Ein Kanonenschlag ertönt, der die mittägliche Stunde jedes Tages anzeigt und den jeder, der Florenz wirklich in sich aufgenommen hat, zeitlebens um diese Stunde zu hören glaubt. Essenszeit. Die Menschen, die freudig bewegt Bekannte begrüßt, ländliche Freunde wiedergesehen hatten, Bürger und Bauern sehen sich zum Essen an ihren eigenen Tisch oder in die zahlreichen Kneipen, essen jungen Lambraten, als Gemälde fertigte Korbweib und trinken Chianti, der auch in diesem Jahr ihnen wieder heranreisen wird — die Taube hat es gesagt.

Der Frühling zieht ins Land

(Echert-Bilderdenkmal)

Mit Strupp an der Beine und sichtlich Schlagselte trat Florian in nebligen Dunst des Ostermontags den Rückzug nach den heimischen Benaten an. Strupp führte sicher und unbeirrt durch die noch schlaftrunkenen Gassen. In der Wohnung angekommen, schlich er auf leisen Floten nach seinem Lager und streckte sich lang, diesmal sein Herrchen mit umständlicher Mühe und äußerster Vorsicht in den Unterstand des ehelichen Schlafgemaches vorbrang.

Als ihm dies ohne Zwischenfälle gelungen war, atmete Florian erleichtert auf. Der „Heiß“ lag friedlich schlummernd in den Kissen und wäre wahrscheinlich mit Leichtfertigkeit im Schlafe aberumpelt worden, wenn nicht justament in dem Augenblick, da Florian das letzte Kleidungsstück mit dem Nachtgewand verstaufte, dem stützenden Krumbühler eingefallen wäre, am Strang der Ofterglocken zu ziehen, um pflichtgemäß und nach altgewohnter Weise das Fest der Auferstehung einzuläuten.

Als die ersten schweren Schläge von der nahen Michaelskirche her mit voller Macht in das Obermeierische Schlafzimmer drängten, griff Florian vor Schreck nach der Wasserflasche, die auf seinem Nachtschischen stand, um das lärmende Entsetzen, das ihm nach der Sargel wollte, mit einem kalten Schluß hinunterzuspülen. Er kam aber nicht mehr dazu, denn aus dem Bett nebenan ertönte schon die vertraute, ein wenig schläfrige Stimme seiner Eheleiblichen: „Was ist denn?“

Florian wußte sofort, daß dies der Augenblick war, in dem er handeln mußte. Jetzt gab es kein langes Ueberlegen mehr, jetzt mußte angegriffen und der Gegner in die Defensive gedrängt werden. Also freich drauflos und den Feind geschlagen, noch bevor er sein schweres Geschütz auffahren konnte!

Deontine war nämlich durch Krumbühlers gewaltiges Osterläuten völlig wachgerüttelt worden. „Was machst du denn da?“ holte sie zum zweiten Schläge aus, während die geistreiche Gestalt ihres Gatten im Nachtgewand und mit der Wasserflasche in der Hand sich ihr näherte.

„Verzeiß, Lieblich“, läufelte Florian mit dem ganzen Bereich seiner Stimme, der ihm von dem nächsten Begehlag noch übrig geblieben war, „ich habe mir erlaubt, die Osterwa-

ser zu holen.“ Und indem er sich zärtlich auf Deontines Bettläche niederließ, begann er mit bereiten Worten seiner Eheleiblichen die wunderwirkende Kraft des Osterwassers zu schildern, von dem lebendpendenden Hauber dieses göttlichen Elixiers zu sprechen, das dem Menschen Gesundheit, Lebensfreude, Schönheit und ewige Jugend gewährt.

Deontine erlag nur zu gern der süßen Betörung der reizenden Predigt, die ihr Florian jemals gehalten hatte. Sie läufelte ihren Gatten mit einer entzückenden Treuerigkeit an. Sie fürte mit einer übermenschlichen Langmut so lange zu, bis Florian mit seinem kahlen buchstäblich am Ende war und lustlos die Wasserflasche sinken ließ. Dann erbarmte sie sich seiner Dilllosigkeit.

„Gib die Flasche her“, flütelte sie sanft wie ein Osterlamm, „du verschüttet sonst noch den letzten Rest des Osterwassers!“ Florian sah bestürzt nach der Flasche, die kraftlos an seiner rechten Hand herunterbaumelte, und glöbte auf die Tröpfchen, die aus dem Flaschenhals rannen und auf der Diele eine winzige Wäße hinterließen.

Deontine half ihm auch über diese Klippe hinweg. „Sag doch nieder, mein Osterhasel! hauchte sie zärtlich wie ein lindes Frühlingskätzchen. „Du wirst müde sein von dem langen Weg.“

Da streckte Florian die Waffen. Er gehorchte widerspruchslos und froh stößend in das wohlige Geborgenheit der Bettwärme. „Armer Flori“, flütelte Deontine liebevoll, indem sie die weichen Arme um den Gatten schlang, „die ganze Nacht hast du wachen müssen, nur um der erste zu sein beim Osterwasser holen. Offenlich ist dir die Zeit nicht lang geworden. Zum Dank bekommst du heute zu Tisch auch so eine Flasche Osterwasser, wie du sie im „Ochsen“ getrunken hast. Und nun schlaf, du dummes Schafchen!“

Worauf Florian noch etwas Unverständliches vor sich hinbrummelte, was nach einer Entschuldigungsfrage, und seinen ersten tiefen Schlaf in der Heimat tat, der sich weit in den Ostermorgen hineinbeugte.

Die Heimatzeitung

Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, Ostern 1942, 4.—6. April.

Gefegnete Ostern!

Aus kühlen Nächten zittert die Natur
Im Frühlingsduft dem Sonnenlicht entgegen.
Ein leises Blühen zeigt sich auf der Erde
Und in den Zweigen, die im Wind sich regen.
Schneeblößen künden sanft den Frühling ein.
Gar lustig zwitschern schon die Vögelchen.

Du deutsches Herz! Das heitre Leben singt
Auch heute noch die frohen Osterlieder.
Die Osterglocke fern vom Turm erklingt
Und hallt in Dir, viel Glück verheißend, wider.
Wenn rings der Boden noch berodet liegt,
Dah' guten Mut! Das junge Leben siegt.

Ermüde nicht! In dieser großen Zeit
Darf unser Volk's Arm niemals erschlaffen.
In deutscher Menschen schwerstem Herzeleid
Muß jeder, trotz am großen Neubau schaffen;
Auch du und ich! — Nein, wir ermüden nicht!
Zum Heimatwerke ruft uns ernst die Pflicht.

Aus diesem Kampf gefaltet sich die Welt,
Die stolze Burg für neues starkes Leben.
Was müd und schwankend, weicht und fällt,
Für Hoffnung kann uns Lebenskräfte geben.
Wagt Euch am Ostertag aus allem Dorn
Zum Sonnenlicht! — „Es naht der Tag!“

Alexander Leonhardt.

Deutsches Kreuz für Generalmajor Ebenstein

Der Führer verlieh das Deutsche Kreuz in Gold dem Generalmajor Rudolf Ebenstein, Kommandeur einer Flak-Division im Osten. Generalmajor Ebenstein wurde am 2. Juli 1894 in Bischofswerda geboren. Im Jahre 1913 trat er als Fahnenjunker in Würzburg in das Feldart.-Regt. 78 ein. Den Krieg 1914 bis 1918 machte er im Westen und Osten mit. 1933 wurde er in die Luftwaffe übernommen. Als Chef des Stabes im Luftaufkommando 4 Dresden war er bei der Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes der Luftwaffe im Sudetenland und in Böhmen-Mähren maßgebend beteiligt.

100 Jahre „Liedertafel“ Bischofswerda

Zu den ältesten Gesangsvereinen unserer Oberlausitz gehört die „Liedertafel“ Bischofswerda. Im Mai 1842 schlossen sich sangesfreundliche Bürger der Stadt zu einem „Männergesangsverein“ zusammen. Den Namen „Liedertafel“ nahm der Verein erst in späteren Jahren an. Am Dienstag hielt die „Liedertafel“ ihre 100. Jahreshauptversammlung ab. Fast vollständig hatten sich die Sänger dazu eingefunden. Aus dem Jahresbericht, von Schriftwart Fischer in ausgezeichneter Weise bearbeitet, ist folgendes hervorzuheben: Unter der Fahne befinden sich 20 Sänger. Der Verein hat den Tod seines stellvertret. Chorleiters und Ehrenmitgliedes Karl Strunz zu beklagen. Dem Männerchor ist ein Jubiläumstrauzenchor angegliedert worden, der zur Zeit aus über 80 Sängerinnen besteht. Auch im verflochtenen Vereinsjahre hat sich der Jubelverein jederzeit in Gemeinschaft mit den Brudervereinen des DSB. in den Dienst der Partei, des Staates und der Wohltätigkeit gestellt. — Die alljährlich aus früheren Stiftungen durch Verlosung zur Verteilung gelangenden wertvollen Legate erhielten H. Paulisch, G. Wabst, G. Neumeister und S. Fischer. — Den Hauptteil der Veranstaltung nahm die Beratung über die würdige zeitgemäße Ausgestaltung der Jahrhundertfeier in Anspruch. Am 5. Mai, als dem Gründungsmonat, findet zunächst eine feierliche Gedächtnisfeier aller „Liedertafel“ mit ihren Angehörigen und Freunden statt. Am 6. Sept. soll dann die Jahrhundertfeier begangen werden, bestehend aus einem öffentlichen Festkonzert zugunsten des DSB., bei dem u. a. ein modernes größeres Chorwerk mit Orchester zur Ausführung in Aussicht kommt. Daraus schließt sich eine Weibefest, die dem Gedächtnis der „Liedertafel“ gewidmet ist und bei der die Ehrenurkunde des DSB. von der Sängergesellschaft überreicht werden wird. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein des Jubilars mit seinen Brudervereinen und Freunden am Abend findet die Jahrhundertfeier ihren Abschluß. — Der Vereinsführer Rudolf Paulisch schloß die 100. Hauptversammlung mit einem „Siege Seil“ auf Führer, Volk und Vaterland.



VERLEGER: RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (Bl. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das mich ausreden! Bin noch nicht fertig. Müde dich noch sagen, warum ich dir das kalte, gefährliche Ding noch nicht geben darf, warum du die Finger davon lassen sollst. Das frisst sich bei dir in die eigene Haut. In so einem Ding steckt zuviel Macht, die einen bedächtigen Hüter braucht. Aber du bist noch zu hitzig dazu, zu rasch und zu dumm.“

Die Wally wollte aufstehen, aber sie war jetzt so kleinlaut wie ein gescholtenes Kind. Und als sie von unten her einen schenen Blick auf Wally warf, erschraf sie. Mit was für Augen schaute die Alte hinaus ins Moor? Das waren merkwürdig verschiedene Augen, nach innen gekehrt, bald blinkte das Weiße, dann war es wieder von einem bläulichen Schimmer überzogen, wie bei einem Blinden. Aber spiegelte sich nur das Zwielicht des nächtlichen Moores darin, dieser von einem verhangenen Mond fast erhellten Landschaft?

Blicklos starrte die Alte hinaus. Und dann flüsterte sie wie unter einem Zwang: „Der erste Schuß tat keinen Schaden. Der zweite reißt die Wunde auf. Dann kommt der Tod schon wieder über die Birkenstraße.“

Ein Grauen schüttelte die Wally. Sie war nahe daran, in einem Anfall abergläubischer Furcht aus der Stube zu laufen und die Tür hinter sich zuzuschlagen. Aber dann mähte sie sich doch besonnen und ruhig, die Alte in die Schlafkammer hinauszubringen.

Und als sie selber in den Stufen lag, ohne daß sie auch nur den schwächsten Atemzug von Kafes Lagerstatt herüberhörte, betete sie lautlos mit kalten Lippen: „Lieber Gott, wie leb ich denn? Mit einer uralten Elbin, mit einem lebenden Leidnam zusammen? Zwischen Schatten und Stimmen aus einer anderen Welt? Draußen an dem Birkenbaum vor meinem Fenster hängt ein Totenreit. Gott! Nur du kannst die Schrift auslösen, die hie Schrift, und das noch höhere Wort der Menschen. Hilf mir! Gib mir den Mann und Menschenbruder, denn du siehst, daß ich in die Seel hinein friere und sehr einsam bin und nicht hat weiß in so vielen Dingen.“

— Unsere nächste Ausgabe erfolgt des Osterfestes wegen erst am Dienstag, 7. April, zur üblichen Zeit.

— Auf die heutige amtliche Bekanntmachung des Bürgermeisters, betr. Fischereien, sei besonders hingewiesen.

— Wilhelm-Guthoff-Schule. Wie aus dem amtlichen Teil ersichtlich, werden von 16. bis 30. April 1942 die diesjährigen Anmeldungen für die Anfangsklasse 1 entgegengenommen (Kunsten und Wäbeln). Die Deutsche Oberschule Bischofswerda ist eine achtklassige höhere Schule und Vollanstalt. Die erste Fremdsprache ist in Klasse 1 Englisch. Hierzu tritt in Klasse 3 Latein. Die Oberstufe von Kl. 6 ab teilt sich in einen sprachlichen und in einen mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig. Im sprachlichen Zweig tritt in der Oberstufe noch Französisch hinzu. Im mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweige wird der Hauptwert auf naturwissenschaftliche und technische Fragen gelegt. Das Reizeignis der Schule berechtigt zum Studium.

— Kuchervereinen der Urlaubervaren. Im Wäberstündnisse und Unklarheiten zu beseitigen, wird auf folgendes hingewiesen: Das Reichsernährungsministerium hat neue Reichskarten für Urlaube herausgebracht, die den ab 6. April 1942 eintretenden Rationsänderungen angepaßt sind und vom gleichen Tage ab zum Warenbezug berechtigen. Zur Vermeidung von Uebergangsschwierigkeiten behalten die bisher ausgegebenen Urlauberkarten bis zum Ablauf des 31. Mai 1942 ihre Gültigkeit. Die Reise- und Gaststättenkarten sind unberührt geblieben und berechtigen auch über den 31. Mai 1942 hinaus zum Warenbezug.

Verdunkeln von Sonnabend 20.42 bis Sonntag 6.02 Uhr
Verdunkeln von Sonntag 20.44 bis Montag 6.00 Uhr
Verdunkeln von Montag 20.46 bis Dienstag 5.58 Uhr

— Großhart, an. Schullehrer. In einer würdigen Feierstunde wurde der neuernannte Schullehrer R. Walther vom Bezirkspräsident Kunz, Wautzen, in sein Amt als Schullehrer eingeweiht. Hieran nahmen der Ortsgruppenleiter, H. Köhler, mit seinen Politischen Leitern, Bürgermeister Kaufe, die Vertreter der Gemeinde, des Schulbezirks und andere führende Persönlichkeiten unseres Ortes teil. Eine Ansprache des Bezirkspräsidenten, die die deutsche Jugend ermahnte und alle Herzen anrührte, war getragen von Gedanken tiefen, nationalsozialistischen Empfindens. Die deutsche Jugend solle zu höchster Leistungsbereitschaft im Glauben an das von Gott geschaffene, wertvolle Volk der Erde erregt werden. Indem der Redner dem Schullehrer die Urkunde überreichte, sprach er die Erwartung aus, daß der Ernannte das Vertrauen rechtfertigt, welches ihm hiermit erwiesen wird. Seinen herzlichsten Glückwünschen schlossen sich die des Ortsgruppenleiters, des Bürgermeisters und der Berufsleiter an. Der zweite Teil der Feierstunde war Oberlehrer E. Wolf gewidmet, der von seinem Berufsleben Abschied nahm. Dieser trat 1899 als Hilfslehrer in Burkau in den Schuldienst. Seit 1902 war dieser hiesiger Lehrer in Kammanau, bis er im Jahre 1908 an die Volksschule Großhartau berufen wurde. Dieser Schule und Gemeinde diente er 34 Jahre lang in treuester Pflichterfüllung. Nach 40jähriger Dienstzeit erhielt er das Irenndienstehrenzeichen in Gold verliehen. In anerkennenden Worten des Dankes gedachten der Schullehrer und Bürgermeister seiner segensreichen Wirksamkeit. Er vertrat die Volksschule der Gemeinde, ist Dirigent in zwei Gesangsvereinen und leitete auf dem Gebiete der Volkstumsarbeit wertvolle Dienste, nicht zuletzt auch für den NSDAP. Der Bezirkspräsident verabschiedete den verdienten Lehrer mit der Bitte, auch weiterhin in enger Fühlung mit der Schule bleiben zu wollen. Gemeinsam gesungene Lieder und Sprüche der Schullinder umrahmten die Feierstunde im blumengeschmückten Schulzimmer. Außerdem ließ ihm die Lehrerschaft durch Schulleiter Walther in seiner Wohnung anläßlich des 63. Geburtstages von Oberlehrer Wolf eine Blumenpende nicht herlichstesten Glückwünschen überreichen.

— Wutau. Was bringt ein gemeinsamer Abend der NS-Frauen? Dem Gemeinschaftsabend ging eine Arbeitsbesprechung der Abteilungsleiterinnen, Hof- und Helfenfrauenführerinnen voraus. Kostproben zu einer zeitgemäßen Ernährung haben schon immer bei den Frauen große Aufnahme gefunden. Ein Gemeinschaftsabend bietet somit u. a. eine sichtbare Antwort auf die Frage: „Wie verwende ich dies und jenes gut und zeitgemäß?“ Am auch immer dem Sinne der Zeit verbunden zu sein, werden Geben und Großer Taten in die Gedanken gerückt. So geht oft daraus hervor, daß dem Wort des Führers Erfüllung ward! Deutscher Geist, der stark in Gedicht und Lied enthalten ist, wirkt aufbauend, und deutsche Frauen machen sich ihn zu eigen.

— Weiskirch (Lautitz). Kriegsauszeichnung. Leutnant Paul Wiltner, Georgenbadstraße 10, Sohn des Arthur Wiltner, hat für tapferes Verhalten im Osten das E. K. 2. Kl. erhalten. — Weiskirch. NS-Frauenkraft näht für unsere Soldaten! Immer zur Arbeit herlich bereit sind die Frauen in der Erkenntnis der Notwendigkeit. Diese bedeutete zum Gemeinschaftsabend das Nähen von Pantoffeln für unsere verwundeten Soldaten. Wie im vorigen Monat, war dies auch im März hier

der Fall. Neben dieser Arbeit traf die Abteilung Volkswirtschafts- und Hauswirtschaft wieder Vorlesung und blies den Frauen mit Anleitungen und Rezepten für eine zeitgemäße, gute Ernährung. Auch in drei angelegten Nähkursen fanden sich 62 Frauen zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Hierbei ein anderer Anlaß des Zusammenkommens war die Teilnahme der Mitglieder an der Verpflichtungsfeier der Jugend.

— Wäthen. Die Deutsche Arbeitsfront teilt mit: Die Erwerbslosenkasse wird mit Rücksicht auf die Kraftdurch-Freude-Berücksichtigung am Dienstag, 7. April, im Goldenen Engel, Wäthen, auf Mittwoch, 8. April, verlegt. Alle Betriebsobstmannen und Erwerbslosenkassenmitglieder haben sich Mittwoch zu einer Dienstbesprechung 20 Uhr einzufinden.

— Wautzen. Die Landwirtschaftsschule Wautzen entließ 70 Schüler und 45 Schülerinnen. Direktor Dr. Paul Spatz die Zweifelhenden von den Verpflichtungen der Schule gegenüber frei und handigte die Abgangszeugnisse aus. Buchprümer und Belobigungen kamen u. a. an folgende Schüler und Schülerinnen zur Verteilung: 1. Buchprümer: Johanna Schneider, Blieskowitz, Gerda Smeck, Jodan, Barbara Schaffatz, Demitz, Thumitz, Annemarie Beer, Goldbach, Alfred Sauffe, Goldbach; 2. Belobigungen: Johanna Richter, Steinigtowaldsdorf, Christiana Oate, Jodan, Gottfried Wietz, Weiskirch. Eine Ausstellung zeigte im Weiskirch der Schule die geleisteten Arbeiten der Schülerinnen, deren Bestätigung Karlens Ausdruck fand.

— Wätsch. In die Kreisfeste gekommen. Bei Holzgerärdten kam der Einwohner Ernst Wätsch mit der linken Hand in die Kreisfeste und verletzte sich dabei so schwer, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte.

Landarbeit an Sonn- und Feiertagen

Wegen des lang anhaltenden Winters wird die Frühjahrsbefüllung auf besonders kurze Zeit zusammengebrängt. Auch sonstige landwirtschaftliche Vöge und andere Arbeiten häufen sich gegenwärtig. Sämtliche Arbeitskräfte in der Land- und Gartenbauwirtschaft sind daher, wie der Reichsernährungsminister durch Erlaß mitteilt, nach näherer Bestimmung ihres Betriebsleiters verpflichtet, auch an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten. Das Verbot der Verordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage ist für die ermahnten Arbeiten daher als nicht behebend anzusehen. Die Sicherung der Volksernährung darf nicht durch engherzige Auslegung von Vorschriften gefährdet werden.

Reichsbahn bildet technischen Beamtensachverständigen aus

Um den erforderlichen Personalnachschub für die technischen Beamtensachverständigen zu sichern, übernimmt die Reichsbahn ab 1. April selbst die Ausbildung von Jungfern und Fachschulpraktikanten in der bautechnischen Fachrichtung. Für das Geschäftsjahr 1942 werden insgesamt bis zu 1600 bautechnische Jungfern und 500 bautechnische Fachschulpraktikanten eingestellt. Gleichzeitig werden die Ausbildungsvorgänge entsprechend geändert. Für alle Fachrichtungen erfolgt die erweiterte Ausbildung von Handwertern der Reichsbahn zur technischen Mittelschulbildung, ferner die Auswahl von Handwertern für ein Fachschulstudium.

Haben Sie Geduld:

Quieta kann zur Zeit nicht überallhin geliefert werden. Aber er kommt wieder, Ihr guter

Quieta Grün

Aber es kamen Tage, weiße froststirrende Wintertage, da die Wally nicht mehr an schwache nächtliche Gebete dachte. Ein sehr hoher, lichtblauer Himmel stand über dem verschneiten Moor. Und das unendlich weite Land wurde zu einem glanzvollen Lummelplatz strahlender junger Götter; man konnte träumen von ihnen und ihrem Gelächter, von Reitschnecken, Hundebell und einem jagenden Silberhiltzen, darin die blonde Frigg sah, die sich bald schon eine Raubnachtlare vorbinden würde.

Aus dem Gezweig der Birkenstraße flogen Reisschnecken, blühten in der Sonne und freisten Wallys Wangen, wenn sie schellenklingelnd unter ihnen hinfuhr. Freilich, erst ein einziges Mal war sie mit Peter Sterzer wieder in der Stadt gewesen. Er hatte sie gelobt mit seinem eigenen Schwann und dem schweren Bauernschlitten, darin schon seine Vorfahren breit und behäbig gefahren hatten. Lange hatte der Schlitten unbenutzt in einem Schuppen gestanden, Müse hatten in ihm genistet und das eble alte Schnitzwerk war verstaubt. Omnibus und Motorrad hatten ihn verdrängt. Nun konnte ihn Peter Sterzer zu seinen Moorfahrten wieder gut gebrauchen.

„Den muß mir der Vater schenken, wenn wir Hochzeit machen!“ hatte er zur Wally gesagt. Die hatte geizt, denn sie war an jenem Tag sehr müde und zufrieden gewesen. Es war ihren flinken Augen nicht entgangen, wie im Dorf jung und alt dem stattlichen Schlitten nachgesehen hatte, starr vor Verwunderung.

„An jener Stelle im Wald, wo noch vor wenigen Wochen ein abgeblühter Peter Sterzer eine trockne und verheulte Wally Weiskirch verlassen hatte, mit heilem Kopf abspringend von einem ungarischen Gefährt, da wurde auch diesmal wieder eine kurze Raft gemacht. Der Haus- und Tier flatterte fröhlich in der Winterluft, verschneite Tannen sprossen mit pelzverdrängten Mantelfäusen und die weiße Straße war unschuldig wie ein neugeborenes Kind.“

„Wally!“ sagte der Peter Wiltner. Sie wandte ihm das frostgerötete Gesicht zu, die Augen, die der Fahrtwind blank gelassen hatte — und eine Stimme sprach in ihr: „Näh doch den Augenblick, siehst du dein bishigen Glück, wie weiß, wie lang's dauert!“

Und die Wally verstand plötzlich die große, unbedingte Freiheit und das stolze Recht einer gesunden, natürlichen Menschenliebe, in der kein Falch war und nichts Verborgenes, Unfauberes. Das war jenes unruhige Gefühl, das sie noch vor kurzem dem Lorenz bürig gemacht hatte, gegen diese klare, stetig brennende Flamme, die ihr Herz jetzt für den Peter barg? „Ja dank dir schön, Peter!“ Ganz lei, sagte sie es. „Wofür denn?“ staunte er mit großen Augen.

Aber eine eigentliche Antwort erhielt er nicht, sondern viel Besseres. Die Wally legte mit einer Gebärde, von der sie selber nicht ahnte, wie schön sie war, ihre kalte Wange an sein braunes, festgefühtes Gesicht — und in diesem starken Bestern, gefühl rannen Blut und Leben so hart, daß es warm war und wie eine Ofenladel und unter der Berührung streifender Wally-Lippen heiß wurde, mächtig heiß.

Als sie dann weitergingen durch den Winterwald, ein Hüft an Hüft liegend, war ein großes Glück über die Wally gekommen. Wachte nun geschoben, was wollte — ihr Instinkt sagte ihr, daß noch mangelte an ihrer Straße lauerte — mochte auch dieses warmblütige Leben an ihrer Seite sich wieder von ihr wehnen, einmal hatte die Wally Weiskirch doch seinen sauberen, ehrlichen Mundhauch getrunken.

In der Stadt flogen sie wieder im „Lamm“ ab, wärmten sich in der Gaststube aus einem Glas Glühwein und gingen dann auf den Weihnachtsmarkt. Viele Wätsch folgten dem stattlichen Paar. Die Wally war an diesem Morgen von einer festlichen Schönheit, die schier nicht zu ihrem bäuerlichen Gewand stimmen wollte. Aber wie eine rohe, neidige Seele ein Gesicht merkwürdig vergrößern kann, so bringt auch ein feines, verjüngendes Seelenlicht durch die Poren der Haut, von innen her leuchtend, daß man den Reiz eines solchen Antlitzes schier nimmer begreift.

Da hielten sie nun in der Sonne zwischen den Büden herum, und der schöne, weiße Schnee war längst zu Wasser geworden. Der Peter kaufte zum Spaß ein wackernes Christkind, und die Wally errötete innig über soviel rosige Nachtzeit in weißer Hülle. Und während sie andächtig das Kind in Empfang nahm, dieses erste unschuldige Geschenk des so neu und rasch geliebten Mannes, da war plötzlich ein breiter, großbesichtiger Schatten neben ihr, der ihr hart an die Brust drückte.

Der Lorenz! Allein. Ohne die Wally. Diesmal ersah die Wally nicht mehr. Sie hatte nur ein jammertüchliches Aussehen im Gesicht, einen heißen Anblick, den die beiden Männer gleichzeitig wahrnahmen, der Peter und der Lorenz, jeder gierig in ihren Augen forschend. Aber die Wally tat nichts dergleichen. Sie wandte dem Lorenz den Rücken und begann eine umständliche Dankbeschriftung um einen heiligen Dreikönig, einen wohlhaarigen „Robrenkni“ mit dem dasgehörigen Gesanten. Die Wally fand, daß der Stiefant zu klein für den König aus dem Moorland und sagte es dem Händler, der mit einem lustigen Wortschwall antwortete. Doch neben der Wally, rechts und links, war ein böses gefährliches Schmeigeln.

(Fortsetzung folgt.)

Rüchenzettel

Wiening (2. Feiertag): Sauerbraten mit gebratenen Kartoffelknödeln, grüner Salat.
Dienstag: Gedünstete Röhren mit Tomatensoße.
Mittwoch: Kartoffelsuppe mit Sellerie, abgekochte Grießflöße mit Fruchtsoße.
Donnerstag: Straußwidel mit Kartoffeln.
Freitag: Kartoffelsalat mit Mayonnaise und Rührei.
Samstag: Sauerbraten mit Tügelwurst und Kartoffeln.
Sonntag: Porrosuppe, gefüllte Kalbsbrust mit Kartoffeln und Rotkraut (aus roten Rüben).

*) Wiener Salat. Kopfsalat ist zwar jetzt noch ziemlich teuer, wenn er auch schon in Mengen auf den Markt gebracht wird; die Hausfrau, die es mit ihren Mitteln ermäßigen kann, soll ihn aber trotzdem für ihren Tisch kaufen, ohne das für Augen zu halten; denn im grünen Salat, den wir roh genießen können, kommen und die wertvollen Nährstoffe angelagert zu gute. Gerade jetzt im Frühjahr hat jeder Mensch mehr als je das Bedürfnis nach frischer grüner Nahrungsmittel, weil sie zu seinem Wohlbefinden unbedingt nötig ist. Bei der Zusammenstellung des Salates sollte die Hausfrau jetzt besonders darauf bedacht sein, wenigstens bei einer Wahlzeit am Tage, irgendwelche Rohkost vorzugeben. Das man kein Gedulde zur Verfügung, so sieht man der Salatspeise reichlich Zucker zu, um sie etwas süßig und mild zu machen.

*) Gefüllte Kalbsbrust ist ein vorzüglicher Braten, weil man ihn durch eine gute Füllung machen kann. Allerdings muß man schon für mehrere Personen zu sorgen haben; denn man braucht zum Füllen ein Stück Brust von mindestens 1/2 Kilo (1 1/2 Pfd.). Man läßt sich vom Fleischer beim Einkauf die Knochen auslösen und die Lache zwischen der Haut und dem Fleisch dünnen und der linken Fleischseite öffnen. In diese Öffnung stopft man nun eine gute Semmelfüllung. Die gefüllte Kalbsbrust hält man an der Öffnung mit Konialen-Knabeln an oder näht sie mit weissen Fäden aneinander, streut Salz auf das Fleisch, legt es in die Pfanne mit heissem Fett, läßt es auf beiden Seiten braun braten, tut erst danach eine kleine zerhackte Zwiebel darauf, gießt heisses Wasser auf und läßt die Kalbsbrust 2 Stunden lang braten, auf jeder Seite 1 Stunde. Beim Anrichten muß die glatte schöne Seite oben liegen, diese muß also besonders schön gebräunt sein. — Zur Semmelfüllung rührt man einen Eßlöffel Margarine (Schmalz), mit dazu 1 Ei, 3 gehäufte Eßlöffel geriebene Semmel, 1/2 Teelöffel Salz, 1 Teelöffel gewiegte Petersilie und ebensoviele Schnittlauch, nach Geschmack kann man die Fülle verfeinern mit gewiegten Bienen oder mit feinmüchlig geschnittener geräucherter Wurst oder ähnlicher Wurst.

Gegenschäum mit Backpulver: Zutaten: 1 Eiweiß, 1 Tasse Zucker, 1 Tasse Fruchtsoße (am besten Apfelsoße). Zur Fülle: 1/4 Liter entrahmte Frischmilch, 1 Tasse Mehl, 7 Eukhineiten. — Zubereitung: Man schlägt das Eiweiß schaumig, gibt Zucker und Fruchtsoße darunter und schlägt mit dem Schneebesen so lange, bis man eine schiffel feste Schaummasse hat. Zur Fülle bringt man die Milch zum Kochen, gibt das angerührte Tinsenspulver hinein und läßt etwas aufkochen. Dann läßt man den Schöpfloß darin und stellt kalt.

*) Heiliger Wappenstein... Seitens des Kaufmanns ist auf Grund der... eine Vergrößerung des Grundkapitals um 750 000 RM. auf 1,75 Mill., also um 75 Proz. beschlossene worden, und zwar rückwirkend zum 31. Dezember 1941. Die vergrößerte Bilanz ergibt nach Umlageabgrenzungen von 141 104 (44 501) RM. und nach Umlageung von 10 000 (0) RM. an den Umlageabgrenzungen sowie 10 000 (0) RM. an die geleistete Rücklage und eine Rückstellung von 70 000 (0) RM. als Rücklage für die Kapitalvergrößerung nach einem Vermögenszuwachs von 25 000 (22 831) RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Bauhener Marktpreise vom 20. März bis 4. April: Roggen (Dtr.) 19,00; Weizen 19,90; Futtergerste 17,50; Hafer 16,00; Gerstentrocken: Verbraucherbrotpreise für je 50 kg. vom 1. März ab bei den Erzeugern (gebackt): gelbe 3,50, weiße und rote 3.—; frei Mäher bei Verbrauchern in den Gemeinden unter 2000 Einwohnern: gelbe 3,85, weiße und rote 3,05; in den Gemeinden über 2000 Einwohner: gelbe 3,50, weiße und rote 3,50. Eier ab 1. März: Eißel 10 Hfr., je Kilo 1,55, bis 1,60 Hfr. — Berlinmarkt (61 Eier): 22 bis 28 Hfr., ausgedehnte Ware wieder über Preis verkauft. Der Geschäftsgang war langsam.

Preise vom Ramener Wochenmarkt (Preisgebiete 18. 7) 10,05, Roggen (Preisgebiet R. 7) 9,50, Gerste (Preisgebiet 7) 8,75, Hafer (Preisgebiet 7) Umlagezuschlag 0,35 b. 8,45, Weizen 8,40, Roggenstroh 2,70, Haferstroh 1,90, Gerstentrocken 1,85, Weizenkleie 6,50 bzw. 6,75—7,00, Roggenkleie 6,00 bzw. 6,25—6,40, Senfmehl 0,10, Birkel 18,00 bis 25,00, Käufer je Kilogramm 1,30 RM.

Das farbverdichtete Pelikan Schreibband hält noch länger, wenn man es alle 8 Tage umdreht, dann kommt die obere Hälfte nach unten und kann sich erholen. GUNTHER WAGNER, HANNOVER

Turnen / Spiel / Sport Sportlust Zittau wieder Oberlausiger Fußballmeister

Die etwa 400 Zuschauer von hier und umg., die sich gestern auf der Kampfbahn zum Fußballspiel um die Oberlausiger Fußballmeisterschaft zwischen 08 Bifchofswerda und Sportlust Zittau eingefunden hatten, erlebten eine hitzige Entscheidung. Als man die Aufstellung hörte, die wie folgt stand: Hübner, Reichel, Höpner (als Gastspieler von Straßensport Dresden), Paul, Hübner, Hartmann, G. Reib, Schmidt, Wittmann, Leber, Wenzel (Großschärd), Weisner, Winkler (als Gastspieler von D.S.G.) war die allgemeine Meinung, daß für 08 mit einer solchen Bombenmannschaft das Spiel nicht zu verlieren sei. Aber es kam wieder einmal anders. Bei dieser unangenehmsten 08-Mannschaft fehlte die entscheidende Einzelkraft. Bis zur 20. Minute war das Spiel spannend und ausgeglichen. Bis dahin fand es auf der Stufe eines Weichschußspiels, aber dann ging es einseitig abwärts.

Zum Spielbericht Als das Spiel unter der hervorragenden Leitung des Dresdner Schiedsrichters Scholz (Kottbus) begann, ging 08 mit einem Plan ins Spiel, der gut verlief. Das Tor der Zittauer war von Anfang an im Gefahr. In der 6. Minute schoß Reichel einen Strafstoß unheimlich scharf, der gerade noch zur Ecke abgewehrt wurde. Im Anschluß an diese brachte G. Weisner die Ober mit einem Bruchstoß in Führung. Die nächsten 10 Minuten hatte Winkler zwei Großchancen, die er aber nicht verwerten konnte. Nun fand sich auch Zittau besser und drückte. In der 29. Minute gleichen die Zittauer durch Tschafel aus. Von da an kam 08 immer mehr ins Schwanken. Die Reihenfolge verlor sich nicht untereinander und führte seinen Aufbau, so daß die Flankendeckung ungenau war. Der Mittelfeld hatte keine Durchschlagskraft und zum Angriff war auch die Hinterrangmannschaft schwach; von ihr fand nur Reichel gut durch und arbeitete für zwei. So kamen die Zittauer bei diesem zusammenhanglosen Spiel der Ober in der 30. Minute zu ihrem 2. Tor (wieder durch Tschafel) und erhöhten bis zur Halbzeit auf 3 : 1 durch den äußerst gefährlichen Linksaußen Ruppelt.

Daß man geglaubt, daß sich die Ober nach der Pause endlich wieder finden würden, sah man sich auch hierin getäuscht. Im Gegenteil: Je besser und flackernder überlegener die Zittauer zusammenspielten, desto schlechter wurden die Oberen. So fielen nach und nach durch Ruppelt, Tschafel und wieder Ruppelt das 4. (Hübner), 5. und 6. Tor für die Zittauer, denen 08 nicht ein einziges mehr entgegenzusetzen konnte, obwohl für zwei oder drei Gegentore reichlich Gelegenheit war. Aber innerlich trübten die Ober Weisnerkombination, andererseits hielt der Zittauer Torwart festhalten. Daraus machte dann kurz vor Schluß auf Minuten ver-

legt auszuweichen. Die Zittauer kamen nach mehrmals durch, doch fiel nichts Bisheriges mehr. So blieb es bei 6 : 1. Von den sechs Toren waren drei oder vier zu vermeiden; zwei fielen durch Torschützen des rechten Verteidigers, ein bzw. zwei durch fällige Klärung des Torwarts. Die Zittauer haben sich die Meisterschaft reichlich verdient. Sie waren eine einseitige, flüssig zusammenspielende Mannschaft, die die Oberläufer in den Kuffelspielen zur Vereinfachung würdig vertreten wird. Vor diesem Entscheidungsspiel standen sich 08 1. Jgd. und Td. Großdrebnitz 1. Jgd. gegenüber. 08 gewann 2 : 1 (1 : 1).

10. Großdrebnitz In. Großdrebnitz 1. Jgd. — Sp. Subis. Baugen. 1. Jgd. Beide Mannschaften treffen sich im Punktspiel in Drebnitz. Anstoß 2.30 Uhr. In. Großdrebnitz 2. Jgd. — Sportlust Zittau 2. Jgd. Ebenfalls in Drebnitz findet das Rückspiel beider Mannschaften statt. Anstoß 11 Uhr.

Der D.S.C. wieder geschlagen Dresdner S.C. — Chemnitzer S.C. 2 : 5 (1 : 2). Die Abfahrt der Dresdner, die letzte Punktspielniederlage wegzumachen, scheiterte an der guten Mannschaftsleistung der Chemniger, bei denen Verteidiger, Deckungsreihe und der Innensturm gut gefielen. Bei den Dresdnern haperte es in der Hinterrangmannschaft, da Reichel und auch Weisner nicht auf der Höhe waren. Im Angriff gefiel der Innensturm, vor allem Schön, recht gut, doch erzielten sich die Dresdner Angriffsspieler als zu wenig durchschlagskräftig. Bereits nach zehn Minuten lagen die Gäste durch Weisner und Hübner 2 : 0 in Front. Schön holte zwar knapp vor der Pause auf 1 : 2 auf, aber nach Seitenausfall hieß es bald durch ein Selbsttor von Reichel sowie einem Treffer von Herrmann 4 : 1 für die Chemniger. Schön verfehlte nochmals auf 2 : 4, doch sorgte in der 78. Minute Schaubert für das 5 : 2.

Polizei Chemnitz besiegte VfB. Leipzig im Punktspiel In Leipzig nahm das Oberturnier seinen Anfang. Tausend Zuschauer besahen die Spielvereinigung Leipzig mit 10 : 1 (4 : 1) und Wacker-Beitzig besiegte sich gegen TuS. Leipzig 3 : 2 (1 : 1) durch. Polizei Chemnitz — VfB. Leipzig 2 : 1 (1 : 1). Vor 4000 Zuschauern traten die Polizisten im Punktspiel ohne Blümmelmann an, auf dessen Stelle erstmalig wieder Delmshagen mitwirkte, der sich aber letztendlich mit Ruhm bedecken konnte und eine halbe Stunde vor dem Ende wegen einer Unsportlichkeit, die den Leipziger Mittelfeldspieler Tschelke zum Auscheiden zwang, vom Feld gemieden wurde. Der Sieg der Chemniger war glücklich.

Ausführende: Lore Fischer (Alt), Heinz Marten (Tenor), Hans D. Dudenmann (Bass), der Thomanerchor und das Gemischtenorchester, Leipzig. — Virtuöse Musik hören wir von 15.30 bis 18.00 Uhr. — Anschließend findet Hamburg von 16.00 bis 17.00 Uhr „Reitlänge“. — Das Konzert der Berliner Philharmoniker dirigiert Hermann Abendroth. Wir hören als Aufnahme die Sinfonie Nr. 7 in C-Dur von Anton Bruckner von 18.10 bis 19.30 Uhr. — Das Strauß-Quartett spielt Mozarts Quartett in G-Moll (K. B. 421) in der Sendung von 19.30 bis 19.45 Uhr. — Wir hören von Franz Schubert sind Erna Berger, Karl Erb und Heinrich Schünemann von 20.15 bis 21.00 Uhr zu hören. — Den Abschluß des Doppelprogramms vom Osterfest bildet ein Opernfragment mit den Solisten Marieluise Schill, Maria Reinig, Selge Rodwanke und Georg Deggel: Melodienfolgen aus „Carmen“, „Tiefenland“, „Tosca“ und „Venetia a Napoli“.

Am Ostermontag singt im Reichsprogramm: Wieder von Rob. Franz von 9.00 bis 9.30 Uhr. — Alte Kammermusik mit Werken von Händel und J. Seb. Bach von 11.00 bis 11.30 Uhr. — Um 12.40 Uhr musikalischer Osterfestprogramm. — Für „Frühling und Sonne“ sorgt Wien von 16.00 bis 17.00 Uhr mit Opernarienmelodien und tänzerischer Musik. — Am Abend wird in zwei bunten Stunden von 20.30 bis 22.00 Uhr „Für jeden etwas“ gesendet, mit vielen Solisten und großen Orchestern. Der Deutschlandsender bringt von 8.30 bis 9.00 Uhr ein festlich-frohbes Jubelkonzert am Ostermontag mit der Rundfunkphilharmonie Berlin und dem Musikdirektor des Berliner Rundfunks. — Am Dienstag ist von 17.10 bis 18.00 Uhr unter der Leitung von Erich Klug „Beethoven's 6. Sinfonie (F-Moll)“ zu hören. — In der Sendung „Klassiker Sommer und Tanz“ von 20.15 bis 21.00 Uhr bringen Irma Reille, begleitet von Prof. Michael Raucheisen, Leonhard Kohl und Johannes Kapell (Wasserhorn) und die Kammermusik-Vereinigung der Berliner Staatsoper Werke von Mozart. — Ein „festliches Abendkonzert“ von 21.00 bis 22.00 Uhr beschließt das Doppelprogramm.

Dresdner Theaterplan vom 6. bis 13. April Opernhaus: Mo. 15: Faust (ausser Anrecht). Di. 18.30: Fidelio (Anrecht). Mi. 18.30: Tiesland (Anrecht). Do. 17: Der Rosenkavalier (Anrecht). Fr. 18.30: Der Weissenhof (geschlossene Vorstellung, 1. d. Weissenhof). Sa. 18.30: Bronckes da Rimini (ausser Anrecht). So. 19: Die Hibernians (ausser Anrecht). Mo. 17.30: Lohengrin (Anr. 1). Schauspielhaus: Mo. 18: Die Kommissaren (ausser Anrecht). Di. 19: Catechismus (Anr. 2). Mi. 18: Die Räuber (Anr. 3). Do. 18: Max v. Merito (für Montag-Anr. 2 u. 4.). Fr. 19: Der Kaiser und die Herrmannsdorfer (Anr. 4). Sa. 18.30: Torquato Tasso (ausser Anr.). So. 18: Maximilian von Mexiko (ausser Anr.). Mo. 19: Aischylus für Rom (für öffentlichen Kartenverkauf). Theater des Volkes: Mo. 14: Bellecourdebut; 18.30: Friederike. Di. 18.30: Der Glöckner von Rotte Dame (geschl. Vorstellung, Ring 7 und 8). Mi. 18.30: Protektion (Ring 16). Do. 18.30: Friederike. Fr. 18.30: Enchiridion (geschl. Vorstellung, Ring 22 und 23). Sa. 18.30: Friederike. So. 14: Bellecourdebut (geschlossene Vorstellung, Ring 11 und 12); 18.30: Friederike. Mo. 18.30: Der Sprung aus dem Alltag (Ring 6). Armeehaus: Mo. bis Mo. tägl. 19.30: Der Stoff aus der Weisheit. Do. 16: Duet zu Dritt. So. 16: Tanzveranstaltungen: Wagon Erfuhr und Hof Zirkel. Centraltheater: Mo. bis Mo. tägl. 19.15, Mo., So. und So. auch 15.30: Das Land des Bäckers.

Aus den Lichtspielhäusern Die neue Wochenchau

Unsere Blätter in Afrika — Dr. Goebbels in Wien — Im Führerhauptquartier — An der Ostfront — Bei der italienischen Kriegsmarine. Die neue Wochenchau zeigt einige kurze Szenen von der begeisterten Aufnahme, die Reichsmarschall Dr. Goebbels anläßlich des Jahrestages der Weimarer Republik in den Hauptstädten der Roman-Länder fand. Nach langer Zeit erleben wir also wieder einmal den Jubel des Volkes bei der Begrüßung einer politischen Persönlichkeit.

Von den Aufnahmen aus den einzelnen Abteilungen fehlen diesmal besonders Bilder von der Ostfront, und zwar sind sie im wesentlichen der Luftaufnahme gewidmet. Man bekommt den Eindruck, Bilder von einer Kampferregung zu sehen, eine große Familie legt sich durch in einem Raum, der ihr nicht wohl will, dem Sandsturm überziehen und brennende Sonne brüht. Die äußere Unruhe aber macht das Band der Menschen untereinander fester. Man sieht dies im Filmbild an der Gleichzeitigkeit der Bewegungen aller, die sich gegen den fliegenden Sand verteidigen. Es gibt auch dramatische Szenen in dieser Wochenchau: Wenn etwa ein britisches Torpedoboot im Tiefangriff einen durch italienische Seejägertruppen hart gesicherten Geleitzug angreift, dann hat die Kamera Aufnahme für rühmliche Effekte. Im letzten Augenblick zu dem heiligen, fast sporadischen Ablauf der Kampfszenen, lassen die ruhigen Bilder aus dem Führerhauptquartier. Unausgesprochen wird es hier einmal deutlich, daß das deutsche Volk unendlich Vertrauen zu seiner militärischen Führung haben kann. Bei uns, so brechen diese Bilder, werden militärische Ereignisse nicht improvisiert, nicht von Feuerlöchern oder Diktatoren in unruhigen Sin und Her einmal hier einmal dort ins Leben gerufen, bei uns wird alles, was berechenbar ist, aus genauester Festlegung, durch die überlegene Planung des Genies. So ist auch das Führerhauptquartier der wichtigste Ort für die Erzeugnisse der Seldens dieses Krieges, von denen wir die Weiterentwicklung des Eigenlaufs zum Mittelkreis für Feldvorteil Köpfe durch den Führer miterleben.

Kammerlichtspiele Bifchofswerda

Der Strom. Nachdem Max Galbes „Jugend“ verfilmt worden war, wurde nun auch das Drama „Der Strom“ dieses erfolgreichen Bühnendichters unter Günther Rittaus feinsinniger Spielleitung verfilmt und mit den höchsten Qualitätsanforderungen versehen. In schon das Bühnenwerk von mitreißender Macht, so steigert sich die Wirkung der bewegten Handlung noch ganz beträchtlich, im Film. Wohl weicht die filmische Wiedergabe des Stückes wesentlich von dem Bühnenwerk ab: sie ist aber so geschickt zusammengesetzt und ausgerichtet, daß die Handlung nur außerordentlich an Größe und Lebendigkeit gewinnt. Der Film handelt von der Liebe zur Scholle und ist zugleich ein männliches Bekenntnis zur Arbeit. Nicht zuletzt klingt auch die Idee des Erbbaurechts mit. Der Strom ist es, der die Melodie dieser Filmbühne bestimmt. In seine Melodie eingebettet ist das Lebens- und Schicksalslied einer Gruppe von unterschiedlich veranlagten Menschen. Der Strom ist gleichsam ein Symbol des Lebens; er fließt ruhig und beständig in seinem Bett dahin. Doch hin und wieder stürzt er an, durchbricht die Dämme und reißt alles, was sich ihm in den Weg stellt, nieder. Genau so ist es im Leben der Menschen, wo nach ruhigen und beschaulichen Tagen auch Zeiten feischen Aufstaus, der Not und des Unglücks hereinbrechen. Das wird in eindringlichen und oft ganz großartig gehaltenen Bildern gezeigt an dem Schicksal

der Menschen in jener ephemerischen Landschaft, in der das Stück spielt. Besonders das Schicksal der drei Brüder Peter, Heinrich und Jakob Doorn fließt wie der Strom vorüber, bald ruhig, bald träge und dann wieder wild und brausend und alles mit sich fortziehend. Die Viehe zweier der Brüder zu der Rederhöcker Renate spielt mit hinein und führt unter den Beteiligten zu den tiefsten menschlichen und tierischen Konflikten. Beim Kampf gegen den mitleidigen Strom finden Peter und Jakob den Tod, doch es gelingt, den Damm zu halten und die drohende Katastrophe zu verhindern. Der Strom ist endgültig besiegt und mit ihm das Verhängnis, das er über die Menschen gebracht hat.

Der Zuschauer folgt der Handlung mit größter Teilnahme, zumal auch die szenische Wiedergabe durch Friedrich Kayhler — einer der Großen von Bühne und Film — als der alte Doorn sowie E. B. Portner, Hans Schuster und E. Schlenker als die Brüder Peter, Heinrich und Jakob Doorn, ferner Paul Sander als Lehrer und Rote Koch als dessen Tochter Renate auf hoher künstlerischer Stufe steht. Bewundernswert und von aufregender Dramatik sind die Szenen von dem Dammbruch. Hierbei hat die Filmbühne wieder einmal Einzigartiges geschaffen. Alfred Rödel.

Lichtspiele Neufisch

Was geschah in dieser Nacht? Theo Ringen fügt seinen Erfolgen als Spielleiter weiterer Filme mit diesem Koboldfilm einen neuen hinzu. Er spielt zugleich als „idealer“ Diener Witten eine ergötzliche Hauptrolle. Neben ihm wirken in weiteren führenden Rollen mit Hilfsmittel (als Julia), J. v. Weichenborn (als Marion), Carl Ludwig Diehl (als Johannes Petersen), Hans Brausewetter (als Dr. J. Petersen) und Lucie Englich als wichtige Rollen. Die durch die Eifersucht den Knoten des ergötzlichen Spiels stürzt, der schließlich alle Beteiligten vor die Frage des Filmbühnen „Was geschah in dieser Nacht?“ stellt, die zunächst lange Zeit unbeantwortet bleibt. Marion und Julia haben kaum eine gemeinsame Charaktereigenschaft. Marion ist sanft und zurückhaltend, vor allem im Umgang mit dem starken Geschlecht, Julia dagegen reißt und herbeht. Aber auch in diesem Falle haben sich die Gegenüber angezogen, und beide Freundinnen gehen füreinander durchs Feuer. Julia richtet durch die Temperaments eine schöne Verwirrung an, aber nach vielen heiteren Zwischenfällen kommt es — wie es filmisch kommen mußte — doch noch zu zwei Verlobungen.

Die Rundfunksendungen an den Osterfeiertagen

In Reichsprogramm des Osterfestes spricht Erna Bach im „Schaukasten“ von 9.00 bis 10.00 Uhr. — Straußsche Melodien enthält das Konzert von 11.15 bis 12.30 Uhr. — Der Osterfestprogramm aus Goethes „Faust“ wird von 14.20 bis 15.00 Uhr gesendet. — In den zwei Stunden für Front und Heimat von 16.00 bis 18.00 Uhr singen und spielen: Marcel Wittlich, Betty Schimay, Jerry Wühr mit seinen Musikanten, Baraband von Georg mit seinem Orchester, das Große Berliner Rundfunkorchester unter Leitung von Otto Dobrindt und der Reichsmusikliga des Reichs- und Reichsbundes unter Leitung von Oberfeldmeister Hermann Kiel. 6. Artikel der Reihe „Fortsetzung folgt“ mit Heinz Goedeke am Mikrofon, — um 19.30 Uhr Filmmelodien. — Von 20.30 bis 22.00 Uhr hören wir den „Wettstreit“ in der Originalfassung des Admirals-Belshazz Berlin. In Deutschlandsender wird unter der Leitung von Prof. Günther Rittaus die Osterantate von Joh. Seb. Bach von 8.00 bis 8.30 Uhr gesendet.

Ist Frau Müller eigensinnig? Der Fall mit Frau Müller scheint hoffnungslos. Sie kann im Waschhaus kein Ende finden. Da hat sie eingeweicht, gefoch und nachgewaschen. Man glaubt, sie ist fertig. Da geht es nochmal von vorne los: erst heiß spülen, dann lau und zuletzt kalt. Muß das sein? Frau Müllers Gebaren scheint unverstänlich. Aber heute im Gebirge muß man manches tun, um die Wäsche länger zu erhalten. Dazu ge-

hört besonders sorgfältiges Spülen. Frau Müller nimmt dazu ein gutes Spülmittel, das gleichzeitig das Wasser weich macht. Ein Gewebe, das nach dem Waschen noch Rückstände enthält, wird spröde und geht oft rasch entzwei. Ein von allen Rückständen befreites Gewebe dagegen hält viel länger. Jedes Stück Wäsche, das auf diese Weise auch nur ein Jahr länger hält, ist ein Gewinn für Sie. Und wie waschen Sie Buntwäsche? Bunte Schürzen, farbige Oberhemden, bedruckte Kittel usw. werden nur kurz eingeweicht. Es genügen zwei bis drei Stunden. Statt ver-

schmutzte Teile wäscht man mit Lauge vor, die von der Weißwäsche übriggeblieben ist. Zur Rot kann man sie mit etwas Waschlauge auffrischen. Dann bereiten Sie nach Vorschrift die Lauge mit entphärtetem Wasser. Buntwäsche wird nicht gelocht! Es genügt, wenn sie in gut heißer Lauge eine halbe Stunde liegen bleibt und dann gewaschen wird. Nach dem Spülen — erst warm, dann kalt — muß Buntwäsche sofort zum Trocknen aufgehängt werden. Lassen Sie die Teile im nassen Zustand nicht aufeinander liegen. Sie haben sonst Ärger mit dem Abfärben!

